

Der Abonnementspreis
 beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in
 Beuthen O. S. und bei allen Postanstalten des
 Inlandes 3 Mark.
 Fernruf Nr. 56.



Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
 für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf.
 Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 151.

Beuthen O. S., Sonnabend, den 4. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen O. S., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Beuthen O. S., m. B. S., Beuthen O. S., Pietschstraße Nr. 13. — Notationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, seinen Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ einsendet und die Abonnementsquittung vorlegt. Die Eintragung des Namens in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls gratis und ist unbedingt notwendig, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohltat der Versicherung macht. Man veräume daher nicht, möglichst bald, am besten sofort bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzulenden. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen innerhalb von 48 Stunden nach dem Tode. Eine Neuierung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeantwundet gleichfalls die Summe von 300 Mark als Todesversicherung erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Wochenrundschau.

I. In der vergangenen Woche hat in Berlin vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fürsten Guleburg, der des Meineids und Verleumdung zum Meineid beschuldigt ist, begonnen. Der Prozeß findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. So sehr man auch billigen kann, daß die breite Öffentlichkeit von den Verhandlungen ausgeschlossen worden ist, so sehr erscheint es doch zweifelhaft, ob es zweckmäßig war, auch die Presse auszuschließen. Nachdem man in den ersten Verhandlungen, die sich mit der Affäre Guleburg beschäftigten, namentlich in dem Prozeß Mollath, der dementsprechend seine Strafen erhielt, ist es offensichtlich, daß jetzt der Ausschluß der Öffentlichkeit zu etwas wie Mißtrauen hervorgerufen kam. Wie lange der Prozeß Guleburg dauern wird, steht noch nicht fest, es wäre zu wünschen, daß dieser Prozeß möglichst bald zu Ende geführt würde und daß auch der Prozeß Harden, der bekanntlich vom Reichsgericht wieder an das Landgericht Berlin I zurückverwiesen worden ist, baldigst seine Entscheidung fände, damit endlich einmal eine Beendigung der Entscheidung dieser unerquicklichen Angelegenheiten abzusehen wäre. Der neue preussische Landtag, der am vergangenen Freitag zu einer Tagung zusammentrat, ist am Dienstag wieder geschlossen worden. Neben den üblichen Formalien, die beim Zusammentritt des Landtags bei Beginn einer neuen Legislaturperiode erledigt werden müssen, hat der Landtag eine wichtige Umlagevorlage, die den bedürftigen evangelischen Geistlichen einen Zuschuß auf die im Herbst zu erwartende Erhöhung des Gehalts gewähren will, beraten und angenommen. Zu der Reichsfinanzreformfrage fand am Montag eine Konferenz im Reichsamt des Innern statt, an der sich unter dem

Vorsitz des Schatzsekretärs Sybow eine größere Zahl von Finanzministern der Bundesstaaten beteiligte. Ueber die Konferenz verlautete, daß sich die meisten Teilnehmer gegen die Einführung der direkten Reichsteuer ausgesprochen und den Vorsitzenden des Reichsschatzsekretärs im allgemeinen zugestimmt hätten. Welches die Vorschläge des Reichsschatzsekretärs sind, darüber wird beläufiglich noch Stillschweigen bewahrt.

Der Sturmlauf, den die Liberalen und Sozialdemokraten in Bayern gegen das Ministerium, vor allem aber — in den Kultusminister v. Behner unternommen haben, hat in der vergangenen Woche nichts an Schärfe eingebüßt. Die Liberalen brachten im Landtag eine Interpellation ein, ob die Regierung die Verfassungsbestimmungen über die Freiheit der Meinung dahin auslege, daß gegen Beamte oder Volksschullehrer, die in zweifellos berechtigter Zurückhaltung vor Scherzreden ihren Satz ihre Worte gebrauchten, mit Disziplinaruntersuchungen vorgegangen werden soll. Ministerpräsident Feiler v. Bodenwies erklärte darauf, daß das Recht der freien Meinungsäußerung für die Beamten kein unumgränztes sei und daß die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer Beehl geboten gewesen wäre. Die Interpellation sollte den Zweck haben, den Kultusminister einzutreten. Sie hat diesen Zweck aber nicht nur verfehlt, sondern wie der Abg. Fischer (Z.) hervorhob, dessen Stellung befestigt.

Bei über die Reichsgerichts Grenzen hinaus Aufsehen erregt hat ein Ereignis, welches leider nur zu sehr die allgemeine Freude über das Kaiserjubiläum zu trüben geeignet ist. Der päpstliche Nuntius aus Wien Josef von allen Diplomaten durch den Minister des Auswärtigen Ulrich Fischer von Sollerthal zu einer Hoffeier nicht eingeladen worden. Der Nuntius hat auch infolge dessen an der Feier nicht teilgenommen. Ein Wiener Diplomat hat zugegeben, daß zwischen dem Nuntius und dem Reichsminister von Sollerthal gespannte Beziehungen beständen und daß infolgedessen eine Einladung des Nuntius unterbleiben sei. In den Hofkreisen hat diese Nicht-

achtung des päpstlichen Nuntius berechtigtes Mißfallen hervorgerufen, und so haben u. a. eine Anzahl von Erzherzoginnen, die Gemahlin des Thronfolgers zum Zeichen ihres Protestes beim Nuntius ihre Karten abgegeben.

In Frankreich ist der Ministerpräsident Clemenceau und seine Ministerkollegen in der verflochtenen Woche arg ins Wackeln geraten. Nur ein äußeres Moment, nämlich die Nordlandreise des Präsidenten Fallieres, hat das Ministerium vor dem Sturz bewahrt. Die Klippe, an welcher das Schicksal Clemenceaus zu zerbrechen drohte, war die Verkaufung der Westbahn, die im Senat zur Verhandlung stand. Einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung lehnte die Regierung ab und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag auf Vertagung wurde schließlich mit nur 135 Stimmen gegen 128 Stimmen abgelehnt. Also nur einer Mehrheit von 7 Stimmen verbandt das Ministerium Clemenceaus seine Rettung. Wäre in französischer Politik ein Leben würde, wäre der Sturz des Ministeriums unvermeidlich gewesen, wenn nicht eine Anzahl Senatoren im Hinblick auf die demnächstige Auslandsreise des Präsidenten Fallieres eine innere Krisis hätten vermeiden wollen.

In Persien hat der Schah endgültig die Oberhand über das Parlament und seine Anhänger errungen. Während in der Hauptstadt Teheran zugleich in den ersten Tagen der volle Erfolg des Schahs besiegelt war, schien es, als würde es den Enghischmännern gelingen, das Land für sich zu gewinnen. In Täbris, der Hauptstadt der Provinz Azerbeidschan, hatten sich alle Mißvergnügten und Aufwiegler zusammengefunden, um von hier aus den Aufstand zu führen. Anfangs schien es, als würden sie Erfolg haben, denn mehrere Tausende von Bewaffneten sollten in Täbris zusammengeköpft und bereit sein, gegen Teheran zu marschieren. Der Schah wurde in Täbris als abgesetzt erklärt. Ganz plötzlich aber hat sich das Blatt gewendet. Die Aufwiegler in Täbris haben sich dem Schah auf Gnade und Ungnade unterworfen. Mit der persischen Konstitution dürfte es jetzt einmünden vorbei sein. Zwar hat der

* Liselottes Heirat.

Von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Das war, wenn seine Gedanken über Saatpreise und Lohnabzählungen zu Liselotte hinüberstreiften. Manchmal klopfte ihm das Herz bis zum Halbe hinauf, wenn ein leichter Fuß draußen an seiner Tür vorüberglitt. Er kannte genau ihren begleitenden Schritt und konnte ihn nicht hören, ohne voll Erwartung, voll sehnenenden Verlangens nach der Tür zu blicken. Wie oft malte er sich aus, wie das sein müßte, wenn sie eines Tages wirklich bei ihm einträte und dort auf der Schwelle stände. Er hörte dann im Geiste, wie sie sagte: „Verzeihe mir — ich war töricht, daß ich an Deiner Liebe zweifelte. Jetzt habe ich endlich das Vertrauen zu Dir wiedergefunden, vergib mir das böse, häßliche Wort!“ Er würde sie gar nicht ausreden lassen, es würde ihm schon genügen, daß sie zu ihm kam, daß sie den Willen hatte, gut zu machen. Wenn sie ihn nur mit dem alten, innigen Ausdruck der Augen ansah, dann wäre schon alles gut. Wie wollte er sie jedoch in seine Arme schließen und den roten Mund mit der trostigen Oberlippe mit Küßchen bedecken. Wie er ihn liebte, den kleinen zuckenden Mund, der ihm immer so verheißend entgegenleuchtete und ihn verzeihen ließ, daß ihre Augen so kalt und fremd über ihn fortzögen.

Und Liselotte? Ihr war manchmal zumute, als sei das eine ganz Fremde, die da so still und kalt durch ihr altes, liebes Schönbürg wandelte und an nichts, an gar nichts mehr Freude fand. Sie kannte sich selbst nicht mehr. Es war etwas in ihr gesporben, was ihr das Leben schön und lebenswert gemacht hatte, und sie konnte sich nun in diesem berabten Leben nicht mehr zurechtfinden.

Sie hatte zu Wolf aufgesehen wie zu einem Gott. Er war ihr als das Ideal männlicher Tugenden erschienen und sie hatte ihm alles Große und Schöne zugezerrt. Nun hatte sie ihn als Menschen von niedriger Gesinnung erkannt, und diese Erkenntnis hatte sie elend gemacht. Manchmal suchte sie angestollt nach Entschuldigungsgründen für ihn. Sie sagte sich dann, daß er doch auch nur ein Mensch war, der durch den Verlust Gerurobes dahingebrochen worden war, verlangend die Hände nach Schönbürg auszustrecken. Und sie hatte es ihm so leicht gemacht, so schmachtvoll leicht. War es ihm da so sehr zu verargen, daß er zugegriffen hatte? Aber daß er sie mit Sibylle betrog, sie und Sibylles Gatten, darüber kam sie nicht hinweg. Sie dachte manchmal voll Mitleid an Römer. Er wollte nicht einmal, daß er betrogen wurde. Ihr hatte Sibylle wenigstens die Augen geöffnet, daß sie nicht in törichter Liebeseeligkeit weiteraummelte. Daß diese es nicht getan hatte, um ihr eine Schmach zu ersparen, leuchtete ihr ein. Es war nichts als Eifersucht gewesen, die sie getrieben hatte, ihr alles zu entführen. So viel verstand sie doch in der Seele dieser Frau zu lesen, um zu begreifen, daß es nicht Mitleid und Warmherzigkeit mit ihr war, die ihr den Mund öffnete. Wie sehr mußte sie Wolf lieben, daß sie sich nicht scheute, ihre Ehre in Liselottes Hand zu geben. Aber warum war sie ihm denn nicht treu geblieben? War es nicht tausendmal besser, mit einem geliebten Mann in Armut und Dürftigkeit zu leben, als mit einem ungeliebten in Glanz und Reichtum? Liselotte fand sich nicht mehr zurecht mit den Menschen, sie hatte zu plötzlich einen Wid tun müssen in Leid und Schuld. Die rosige Blille hatte ihr die gefällige Frau von den Augen gerissen, nun war sie geblendet und sah nichts als graue düstere Schatten.

Sie schauerte zusammen vor Angst und Herzeleid, und

es war ihr keine Genugtuung mehr, daß sie Wolf mit bösen harten Worten heimgesagt hatte, was er ihr angetan.

Wenn Wolf aus dem Hause ging, das Gewehr über der Schulter, für die Jagd gerüstet, dann stand sie herztropfen verflohen am Fenster und sah ihm mit brennenden Augen nach. Ihr weiblicher Stolz, bäumte sich auf, und glühende Eifersucht martete ihr Herz, wenn sie sich ausmalte, daß er jetzt ging, um an verschwiegener Stelle mit Sibylle zusammen zu treffen. Ob er sie wohl küßte und sie mit dem heißen, zärtlichen Ausdruck ansah, der einst ihre höchste Seligkeit gewesen war?

Da lief sie, so lange er draußen war, wie vom Fieber befallen, in dem großen weiten Schloß umher und fand nicht Ruhe und Raht, bis er wieder heim kam. Dann eilte sie schon auf ihr Zimmer und schloß sich ein, um erschöpft, voll Glend und Jammer, zusammen zu sinken und mit sich selbst zu hadern, daß sie nicht imstande war, diese Liebe aus ihrem Herzen zu reißen. Sie hoffte das Martyrium des betrogenen Weibes gründlich durch und hatte sogar keine Ahnung, wie grundlos sie sich aufregte und gränzte. Sie litt namenlose Qualen — Wolf wäre erschrocken, hätte er geahnt, wie martervoll sein geliebtes Weib ihre Tage verbrachte. Er sah ja nur die kalte trotzig Miene, den eifigen Stolz und die herbe Abwehr. Was darunter verborgen lag, wußte kein Mensch, denn Liselotte vertraute sich keinem an.

Auch zu ihrem Vormund konnte sie kein Herz mehr fassen, auch in ihr kindliches Verhältnis zu ihm war ein fremder Ton gekommen. Hatte er keine Ahnung davon gehabt, wie schändlich sie betrogen worden war, oder hatte er es gebilligt? Sollte er nicht um Wolfs Beziehungen zu Sibylle geküßt haben? Und wenn er es geküßt hatte, wie konnte er dann seine Einwilligung geben zu ihrer Ver-

Schaf versprochen, daß er die Konstitution nicht antasten wolle und das Parlament wieder einberufen werde. Aber selbst wenn er sein Versprechen einhält, wird er schon dafür zu sorgen wissen, daß nur ihm ergebene und zuverlässige Männer in das neue Parlament gelangen, ebenso wie er anstelle der ihm vom Parlament aufgezwungenen Minister ihm völlig ergebene Männer gesetzt hat.

Deutsches Reich.

Ventzen, 3. Juli.

w. Das Kaiserpaar in Kiel. Zur Abendtafel bei ihren Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ waren am Mittwoch geladen Kapitän zur See von Dombrowski mit Gemahlin, Graf York von Wartenburg mit Gemahlin. Gestern vormittag besuchte der Kaiser die Prinzessin Dietrich zu Schleswig-Holstein und machte darauf einen Spaziergang. Zur Frühstückstafel auf der „Hohenzollern“ waren geladen der Kommandant des russischen Kreuzers „Aurora“, Baron Beren, der Kommandant der „Diana“, Kapitän Studnitz, Oberst von Ludwald, der Kommandeur des Füsilierregiments Königin, Oberleutnant Schmidt von Knobelsdorf, Major Prinz Heinrich 30. Reuß, beide bei demselben Regiment, ferner Comtesse Maria von Görz-Söllig.

Der Kaiser hat dem Grafen Zeppelin einen herrlichen Glückwunsch geschickt, in dem er die am Mittwoch unternommene gelungene Dauerfahrt als den Beginn einer neuen nationalen Tat begrüßt.

Der Kronprinz pachtete die wilde Jagd und das Jagdschlößchen Poppreben im Bregenzer Wald. Er kommt mit seiner Familie in diesem Monate dorthin.

Die Abreise des Reichskanzlers nach Nordberney ist nunmehr erfolgt. Dienstag abend haben Fürst Bülow und seine Gemahlin sich nach Nordberney begeben. Mittwoch vormittags 10^{1/2} Uhr trafen der Fürst und die Fürstin von Nordberney über Nordberney kommend auf Nordberney ein. Zum Empfang fanden sich der Vizekonsul Graf Dymhause, der auf Nordberney weilende Prinz Ernst XXXII. von Reuß, der Bürgermeister u. a. ein. Genuß begründete zahlreiches Publikum den Fürsten beim Eintreffen. In der Begleitung des Fürsten befanden sich die Herren von Stolow und von Schwarzkoppen.

Beim Staatssekretär des Auswärtigen in Schön fand, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, gestern abend ein Diner statt, zu dem der französische Botschafter, die Gesandten von Schweden, Dänemark, der Niederlande, der großbritannische und russische Geschäftsträger nebst anderen Angehörigen der betreffenden Missionen, sowie die Mitglieder des Auswärtigen Amtes geladen waren.

Staatssekretär Dernburg, der in Busowahj eintraf, gab Mittwoch abend den leitenden Persönlichkeiten ein Diner. Gestern besuchte der Staatssekretär des Grafen v. v. Der Bürgermeister veranstaltete gestern abend zu Ehren des Staatssekretärs ein Bankett. Heute begibt sich der Staatssekretär nach den Viktoriaschlössern.

Freie Arbeit und Plantagenbetrieb in unseren Kolonien. Zwei Zahlen, die mehr zur Klärung dieser wichtigen Frage beitragen, als lange Abhandlungen: 1. In Deutsch-Kamerun haben die Kakaoplantagen nach fast jahrzehntelanger Arbeit, häufigen Nachschüben, Zusammenlegen der Aktien, drohendenlosen Jahren usw. im Jahre 1906 zu 1907 für 1.996.000 Kakaos exportiert. 2. In demselben Jahre hat die Arbeit der freien westafrikanischen Neger auf ihren Bauernhöfen allein nach Hamburg — Marville und Liverpool erhalten auch viel Kakaos von dort — für über 14.000.000 Millionen Mark Kakaos geliefert. Die englische Regierung hat die freie Arbeit an der Goldküste unterstützt, Saut an die schwarzen Bauern verteilt und Wanderlehrer zu ihrem Unterricht ausgesandt. Die deutsche Regierung hat, wie ich 1904 in Kamerun

hörte, seit 1896 den Schwarzen am Kamerunberge die Anlage von Kakaoplantagen verboten! — Welche Politik die richtige ist, zeigt der Erfolg.

Gute Beziehungen zu Brasilien. Der Präsident der Bundesrepublik Brasilien hat bei einem Besuche, den er dem Hamburger Dampfer „Corovado“ im Hafen von Rio abblatete, folgende Rede gehalten:

Er habe Wert darauf gesetzt, durch seinen Besuch kundzutun, wie groß sein Interesse sei an der fruchtigen Weiterentwicklung der brasilianischen Handelsbeziehungen zu Deutschland, dessen wirtschaftliche Fortschritte in den letzten Jahrzehnten erstaunlich seien. Es sei natürlich und notwendig, daß alte und junge Völker sich gegenseitig ergänzten und förderten, und wie das junge Land Brasilien des Kapitals und der Arbeit der alten Kulturkräfte, namentlich auch Deutschlands, nicht entbehren könne, so bedürfe dieses für seine wirtschaftliche Weiterentwicklung der reichen, noch ungehobenen Schätze Brasiliens. Wie die erfolgreiche Arbeit der heftigen deutschen Kolonie viel zum Fortschritt dieses Landes beigetragen habe, so werde auch die neue Dampferverbindung sicherlich mitwirken, die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch enger und fruchtbringender zu gestalten. Durch seinen Besuch habe er, wie er wiederholte, beweisen wollen, ein wie lebhaftes Interesse er an diesen Beziehungen nehme.

Der „Arwaldsbote“ in Blumenau (Südbrasilien) bemerkt zu diesen Ausführungen: Noch nie hat ein brasilianischer Bundespräsident den Wert der Mitarbeit des deutschen Elements sowie die starke Interessengemeinschaft, die zwischen Brasilien und Deutschland tatsächlich besteht, so oft und so eindringlich betont wie Herr Afonso Penna, an dessen Aufmerksamkeit ein Zweifel nicht zulässig ist. Möge man in Deutschland dafür sorgen, daß das entgegenkommen, zu dem die brasilianische Regierung bereit ist, praktische Erfolge zeitigt.

Der Terrorismus der „freireligiösen“ Studenten in Oesterreich gegenüber den katholischen Studentenkorporationen hat sich in den letzten Tagen namentlich an der Universität Graz in einer so abstoßenden Weise bemerkbar gemacht, daß angesichts dieser widerlichen Vorgänge jeder anständige Mensch mit Ekel erfüllt wird. Die deutsche liberale Presse hat es aber nicht über sich geminnen, diese atemberaubenden Raufbolde öffentlich zu tadeln, weil sie sich mit demselben Geiste sehr nahe verwandt fühlt. Eine Ausnahme machen nur die „Berliner Neuesten Nachrichten“, welche über die jüngsten „Heldentaten“ der „freireligiösen“ Studenten in Graz unter der Ueberschrift „Freiheit die ich meine“ berichten und daran folgende Bemerkungen knüpfen:

Wir sind Gegner des Meritismus und Freunde des überreichlichen Deutschtums und wissenschaftlicher Freiheit. Wir vermögen aber in diesen wüsten Ausfritten mit ihrem Terrorismus nicht einen Hauch wahren Freiheitsglaubens, nicht eine Spur von dem sittlichen Ernst zu entdecken, der allein den um ihre Volkstum ringenden Deutschen Oesterreichs die Zuneigung der Nichtdeutschen verschaffen kann, die sie sich durch solche unerhörten Ausschreitungen völlig zu verschärfen im Begriffe stehen.

Ob nicht in der liberalen Presse und in den öffentlichen Meinungen sich regen? Aber dieselben öffentlich auszusprechen, haben die liberalen Blätter nicht den Mut. Welcher Sturm der Entrüstung aber würde durch den ganzen liberalen Blätterwald gehen, wenn es umgekehrt katholische Studentenkorporationen wären, die in solcher terroristischen Weise gegen „freireligiöse“ Studenten vorgingen!

1. Zu den wenig erfreulichen Erscheinungen der letzten preussischen Wahlen rechnet die „Nationalztg.“ (Nr. 314) die Tatsache, daß drei mittlere Beamte in die Kammer gewählt worden sind. Sie erklärt zwar, sie gönne den mittleren Beamten eine Vertretung ihres Standes, schreibt dann aber weiter:

Anderes aber steht es um Beamtenvereinigungen als eigene politische oder richtiger: wirtschaftspolitische Organisationen. ... Fahren wir mit dem bisherigen Nitus fort, so steht eines schönen Tages das bellum omnium contra omnes wieder vor der Tür. Dann ist der Streit um den Futtertrug das einzige Panier, das die Geister jageit. Und ihres politischen Strebens Zweck und Endziel ist der

tern herabstiel und in malerischen Falten die Gestalt umgab. Von dem einen Arm, auf den sie den Kopf gestützt, fiel der weite Kermel zurück und ließ ihn bis zum Ellenbogen frei.

Die tiefroten Vorhänge vor den Fenstern waren zugezogen, um der tiefstehenden Winteronne den Einlaß zu verwehren. Sie warf ihr Licht nur gedämpft im rötlichen Schein durch die schweren Stoffe. Sibylle liebte die magische Beleuchtung. Wenn sie fundentlang auf dem Divan lag, hörte sie helles Licht in ihrem Behagen.

Sibylle lag in Gertrode jetzt auf der Lauer, wie die Käte, der die Maus in die Fänge gehen soll. Sie glaubte von Tag zu Tag, Wolf würde kommen — und wenn auch nur, um ihr Vorwürfe zu machen wegen ihres Verhaltens Kiselotte gegenüber. Nur kommen sollte er, damit würde sich das Weitere schon finden.

Ein wenig langweilig war dieses Warten freilich. Ueberhaupt, der Winter auf dem Lande war bei weitem nicht so amüsanter als in der Stadt, und wenn da drüben in Schönbürg nicht Wolf Gertrode gehaßt hätte — nichts hätte sie hier zu halten vermocht.

Ihr Mann war äußerst erkrankt, daß Sibylle nicht noch den geistlichen Freunden der Großstadt verlangte und eine so lebhaftes Schwärmerei für das Landleben an den Tag legte. Er selbst hatte ja hindrängend Beschäftigung in Gertrode, und außerdem mußte er oft auf einige Tage verreisen, um seine Geschäfte zu erledigen. Hatte er in seinen Fahrten auch tüchtige Direktoren, auf die er sich vollständig verlassen konnte, so liebte er es doch, von Zeit zu Zeit nach dem Rechte zu sehen. Ihm wurde daher die Zeit nicht lang, aber daß seine Frau dies Leben ausstieß, wunderte ihn sehr. Da er ein wenig zur Eiferduld neigte, setzte sich langsam der Argwohn in ihm fest, daß bestimmte Gründe sie im Winter auf Gertrode jenseiteten.

Wunsch, daß dieser Zwog stets erfüllt sein möge. ... Nun sind mittleren Beamten in den einzelnen Wahlkreisen ja nicht zahlreich genug, um mit der eigenen Mannschaft ihre Kandidaten durchbringen. So läuft ihre ganze Betätigung in praktischer Unterfertigung der Konservativen und des Zentrums hinaus. Eine Entwidlung, die man ja auch bei anderen Interessentenvereinigungen — bei dem Bund der Landwirte und bei den Mittelstandsorganisationen — so folgen kann. Die mittleren Beamten würden sich also nicht unweilern können, wenn im Zusammenhang mit dieser neuen „Beiwegung“ das Interesse für ihre Bestrebungen und deren Förderung bei den anderen Parteien erlahmt. Auch bei solchen, die sie bisher so warmherzig unterstützt haben.

Diese Bemerkungen des Berliner Organs der Nationalliberalen verdienen gemerkt zu werden. Sie sprech Bände. Weil die Bestätigung der Beamten „in praktischer Unterfertigung der Konservativen und des Zentrums hinausläuft“, soll ihnen von den anderen Parteien die Freundschaft gekündigt werden. Großartig! Die Beamten wissen nun, was sie von der Beamtenfreundlichkeit der Nationalliberalen zu halten haben!

Das „deutsche Adelsblatt“, Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft, behandelt in einem längeren Artikel die neue preussische Abgeordnetenhaus. Das „Adelsblatt“ stellt als Ergebnis dieser Wahlen fest, daß „die Konservativen gesiegt“ haben und der Liberalismus „eine Niederlage erlitten“ hat. Mit keiner Silbe ist in dem Artikel davon die Rede, daß das Zentrum ebenso, verhältnismäßig noch mehr „gesiegt“ hat, als die Konservativen. Was ist für eine Behandlung politischer Dinge? Warum verneint das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft jede Erwägung des Zentrums unter den „Siegen“? Glaubt es damit die Deutsche Vereinigung einen Dienst zu leisten, mit dem es fortgesetzt liebäugelt? Der Erfolg des Zentrums bei den Landtagswahlen läßt sich damit doch nicht aus der Welt schaffen und es sind doch auch noch lange nicht alle katholischen Adelsigen im Lager der von dem „deutschen Adelsblatt“ so sehr geliebten Deutschen Vereinigung. Die große Mehrheit des deutschen katholischen Adels gehört dieser Antizentrumgründung nicht an. Wenigstens diese Erwägung hätte das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft abhalten sollen, die neue preussische Abgeordnetenhaus so einseitig zu behandeln.

Der Evangelische Bund wird auch heuer wieder bei seinem am 7. und 8. Juli in Erlangen stattfindenden Bundesfeste hinter verschlossenen Türen tagen. Nur die Hauptversammlung im Kolosseumssaal, sondern sogar auch das Festmahl daselbst sind nur offen für alle Evangelischen. Die Herren werden wohl wissen, warum sie für vor der Öffentlichkeit zu fürchten haben.

Gegen die Verbreiter unästhetischer Photographie und unästhetischer Literatur sollen die Behörden nach wie vor unmaßstäblich vorgehen. Unter Hinweis auf den Erlass vom 28. Dezember 1901, betr. die Beschlagnahme unästhetischer Photographien, erließ der Minister des Inneren die Regierungspräsidenten, der Angelegenheit fortgesetzt die besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und der Verbreitung unästhetischer Bilder usw. energisch entgegenzutreten. Von der Beschlagnahme derartigen Erzeugnisse sollen sich die Behörden auch dadurch nicht abhalten lassen, wenn in dem einen oder anderen der zur gerichtlichen Anzeige gebrachten Fälle ein Freisprechungserfolg folgte. Hierzu bemerkt sogar die „Tägl. Rundschau“:

Das Beste wäre ein Verbot der Ausstellung aller Naturalien in den Schaufenstern der Läden. Neben Kunstwerken erblickt man hier häufig die gemeinsten Stadtbeuten, um vor ihrem Anblick die unweife Jugend zu schützen, ist allerdings Pflicht des Gesetzgebers. Nur wird man, da die unteren Volkstagen zwischen solchen Kunstwerken und zwischen gemeinen Darstellungen eine scharfe Linie ziehen zu müssen, daß nach Darstellungen eine scharfe Linie ziehen zu müssen, daß nach werden sollten, wo sie nur die Erwachsenen zu Gesicht bekommen, um wo die polizeilichen Nachforschungen im allgemeinen überflüssig sind.

Die erste Veranlassung zu diesen Argwohn gab ihm Herr von Senden, der sich unermüdlich um Sibylle Gunst bewarb. Aus Langeseweile ließ sie sich die Huldigungen gefallen und nahm stets seine Besuche an, die sich immer häufiger wiederholten. Schließlich verging kaum noch ein Tag, an dem Senden nicht in Gertrode erschien, um Kämmerer sah ihn mit immer wachsendem Argwohn kommen. Er glaubte schließlich ganz bestimmt, daß Sibylle nur Sendens wegen in Gertrode blieb.

Eines Tages, als Senden sich eben verabschiedet hatte, sagte Kämmerer zu seiner Gattin: „Du gibst mir wirklich Mühe auf, Sibylle. Sonst kommst Du an gesellschaftlichen Vergnügungen nicht genug bekommen, ich bewunderte die Deine Ausdauer, und jetzt gefällst Du Dir in diesem stillen, bescheidenen Leben.“

Sie hatte lächelnd mit den Schultern gezuckt und ihm einen Kuß auf die Wange gegeben. „Schöne Frauen müssen Capricen haben lieber Kurt, sonst werden sie langweilig. Dieser Ausspruch stammt von Dir. Also ich bewundere mich, Dich nicht zu langweilen. Uebrigens finde ich es wirklich einmal ganz amüsan, dieses Landleben im Winter. Ihr haben doch eine Menge geselliger Abende in der Nachbarschaft, herrliche Schittensfahrten stehen bevor, und einige interessante Menschen gibt es hier auch. Das ist schon viel. Wir wollen sehen, wie langweilig wir damit auskommen. Oder verlangst Du fort von hier? Kurt, Du bist meiner doch nicht etwa überdrüssig und langweilst Dich mit mir?“ Sie hatte ihn mit ganz gepielter Sorge angesehen, obwohl sie ganz genau wußte, wie verliebt ihr Mann noch immer in sie war.

Ihre Worte hatten auch den gewünschten Erfolg. Kämmerer zog seine Frau an sich und versicherte ihr, daß er nie über alles Liebe und gewiß nichts Besseres verlange, als mit ihr allein zu sein.

bindung? War es dann nicht auch unehrlich von ihm, sie nicht anzuklären?

Es tat ihr so weh, daß sie auch das Vertrauen zu ihm verloren hatte. So einsam, so grenzenlos einsam und verlassen kam sie sich vor — sie hätte sich hinlegen mögen, um zu sterben, dann wäre ihr wohlher gewesen.

Und Fritz Gertrode sah, wie seine kleine Liselotte sich schon vor ihm zurückzog. Er las in ihren Augen den Zweifel an ihm und aller Welt. Eine eheliche Wut auf Sibylle packte ihn, er hätte ihr gar zu gern ihre Verworfenheit ins Gesicht schreiben mögen.

Doch er stand machtlos zwischen den beiden geliebten jungen Menschen und mußte zusehen, wie sie sich wäuteten. Es war ein Jammer. Lange konnte er das nicht mehr mit ansehen, dann fuhr er dazwischen, gleichviel was daraus entstand. Alles war besser, als dieser unnatürliche Zustand.

Wenn er dann wieder ruhiger wurde, sagte er sich, daß der liebe Herrgott schon wissen würde, warum er das Hindernis zwischen den beiden ausgerichtet hatte. Liselotte konnte es nur von Nutzen sein, wenn sie das Leben auch einmal ernst aufsuchte. Es würde ihren Charakter reifen und dem verwöhnten Glückskinde die Erkenntnis bringen, daß Glanz und Reichtum nicht vor jedem Leid zu schützen vermögen.

Aber Wolf tat ihm leid. Er hatte bisher das Leben nur von der Schattenseite kennen gelernt. Ihm war es zu gönnen, daß ihm nun endlich der volle Sonnenchein des Glückes leuchtete. Aber auch ihm konnte es nur zum Vorteil geraden, wenn seine Frau vernünftig wurde und für ihren Trost eine Lehre bekam.

Sibylle von Kämmerer lag in ihrem Douddir auf dem Diwan und spielte lässig mit ihrem Schöpfungshüchsen. Sie trug ein weißes weißes Gewand, das lose von den Schul-

(Fortsetzung folgt)

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Eine Annäherung Schwedens an Deutschland wird in diplomatischen Kreisen bemerkt, die auch einer der Gründe des gereizten Tones der Petersburger Presse sei. Die russische Regierung bezieht vor allem einen Einfluß auf Wien, das in einem Kriegsfalle mit Schweden-Deutschland ginge.

Wien, 2. Juli. Eine französisch-tschechische Entente. Wie aus Prag gemeldet wird, gab die Stadt zu Ehren der hier weilenden, englischen Journalisten ein Bankett, dem außer dem englischen Konful, der davon Mitteilung machte, daß der Lordmayor von London Prag in diesem Herbst besuchen werde, auch der französische Konful, Colonier, beiwohnte. Der französische Konful wies einen Brief vor, in welchem des englisch-französischen Uebereinkommens gedacht war, und erklärte, daß die sähne Colung von der Entente cordiale zwischen Frankreich und England keine dahin zu vervollständigen sei, daß eine Entente cordiale zwischen England, Frankreich und der tschechischen Nation beginne. Die „Wiener Zeit“ bemerkt dazu, die Erklärung des französischen Konfuls sei eine grobe Taktlosigkeit. In Prag werde die internationale Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht gemacht.

Wien, 2. Juli. Die pöbelhaften Ausschreitungen der Grazer liberalen Studenten finden jetzt auch in der liberalen Presse das gebührende Urteil. So schreibt die „Wiener Allg. Ztg.“:

Es will uns scheinen, als sei nicht das Skappentragen der Hektolen, sondern die pöbelhafte Ständelsucht der Kontenstudenten eine Verunglimpfung des Kontenwesens. Die wahren Erfolge kompromittieren das Kontenwesen unheilbar. Das Vorgehen der sogenannten festinnigen Studentenenschaft scheidet geradezu nach Repressalien. Jene Studenten seien reaktionär.

Solche Anschauungen zeigen sich erfreulicherweise immer mehr, und damit kann man in Staatsinteresse hoffen, daß einmal durch eine kräftige Tat der Anarchie in Graz ein Ende gesetzt wird. Wenn die Autonomie der Universitäten und der städtischen Polizei solche Folgen zeitigt, dann wird die Regierung diese Selbstverwaltungsrechte suspendieren müssen. Die Geduld der christlich-sozialen Partei ist vollkommen erschöpft und es muß endlich festgestellt werden, daß das bürgerliche Recht und der Schutz der körperlichen Sicherheit auch in Graz und auch für katholische Studenten giltig ist!

Rußland.

W. Petersburg, 2. Juli. Das Jarenpaar auf See. Heute vormittag reisten der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern auf der Jacht „Alexander“ nach Kronstadt, wo sie auf die Jacht „Standart“ übergingen, die nachmittags nach dem finnischen Meerbusen in See ging.

W. Suwonka, Gouvernement Fekaterinoslaw, 2. Juli. (Schwere Grubenkatastrophe). Gestern abend spät hat in einem Schacht der Katharinengesellschaft eine Gasexplosion stattgefunden, durch die nach den bisherigen Feststellungen gegen 200 Arbeiter getötet wurden. 73 wurden noch lebend aus dem Schacht herangezogen, doch starben von diesen noch 10. Bisher sind 155 Leichen geborgen, die sämtlich starke Brandwunden aufweisen. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die Kosten der Verbannung des Schiffsführer Ullmo. Größer, als es im ersten Augenblick erscheint, ist die Summe, die Frankreich für die Unterhaltung Ullmos auf der Teufelsinsel ausgeben muß. Man ist sich in den leitenden Stellen darüber klar geworden, daß bei dem Alter des Verbannenen Frankreich ein nettes Stämmchen für diesen Verbrecher auszugeben gezwungen ist. Rechnet man nämlich aus, daß Ullmo noch ungefähr 30 Jahre lebt, so würde sich für diese Zeit eine Summe von 1500000 Franken herausstellen. Für das Jahr hätte demnach der Staat ca. 50000 Franken auszugeben. Die Summe ist so hoch, weil für die Bewahrung und den Unterhalt des Internierten 10 Mann nötig sind.

Perrien.

Teheran, 2. Juli. (Der Schah beschwert sich in London.) Der Schah hat sich direkt bei König Eduard über die Asylgewährung durch die hiesige englische Vertretung beschwert. In seiner Antwort gab der König die Reihen der letzten zahlreichen Einrichtungen ohne eigentliche Rechtsprechung hinweg. Der allgemeine Amnestieverlaß findet wenig Glauben, da noch gestern zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Aburteilungen sollen allerdings durch ein unparteiisches Gericht stattfinden. In der Stadt herrscht infolge der letzten Vorgänge, die die Stimmung sehr niedergedrückt haben, Ruhe. In den Basaren ist wenig Verkehr. Vereinzelt finden noch Minderungen statt. Im übrigen hat man jetzt die englischen Gesandtschaftsgebäude in Teheran vollkommen mit Truppen umstellt, um den Flüchtlingen die Zuflucht abzugneiden. Die englischen Zeitungen meinen fast einstimmig, daß der Schah nicht in der Lage sein werde, mit seinen Truppen die Dherhad zu bekämpfen, dieselben seien zu feige, sie seien davongelassen, sobald die belagerten Mitglieder des Parlaments zu schießen begännen, nur aus der Ferne mit Schrapnels hätten sie dann geantwortet.

Marokko.

Tanger, 2. Juli. Mulay Hafid lehnt Geldgeschenke ab. Der Pascha von Fez hat die dortige Bevölkerung aufgefordert, zu einem Geldeigenen für Mulay Hafid

beizusteuern. Als Mulay Hafid hiervon erfuhr, ließ er einen Brief in der Mischee verlesen, in welchem er der Bevölkerung kundgab, daß die Aufforderung des Paschas ohne Wissen Mulay Hafids geschehen sei, er wolle kein Geldgeschenk von der Bevölkerung. Die Ablehnung der Sammlung rief allgemein den besten Eindruck hervor.

Tanger, 2. Juli. (Zur Lage.) Das Kabat treffen fortgesetzt Klagen von Eingeborenen ein, nach denen der dortige französische Konful Verträge auf unbilligen Spagierritten in der Umgebung von Kabat und Sale die franzosenfeindliche Bevölkerung provoziere. Die neuangehende Nachricht, Abdal Alis werde gegen Marrakesch marschieren, ist unglaubwürdig, da die Durchquerung der Schanjabergs nur unter französischem Geleit denkbar ist. Ohne ein starkes Heer, das nicht aufzubringen ist, das Betreten des Safidischen Rhama-Gebietes ausgeschlossen. Wahrscheinlicher ist, daß der dem Franzosen in blühendem Vertrauen ergebene Abdal Alis seitens einiger den Franzosen dienenden Minister absichtlich und planmäßig über seine äußerst bedenkliche Lage getäuscht wird. Es heißt, daß Abdal Alis unter französischem Schutz die letzte Verteidigung von Kabat organisiere, und daß die Sale gegenüberliegende Kasbah soeben vierzehn von den Franzosen gelieferte Kanonen erhielt, was unter der Safidischen Bevölkerung Bestürzung und Entrüstung hervorrief. — Die von französischer Seite gemeldete Nachricht, Mungi habe nahe Marrakesch das Heer des dortigen Statthalters Glani besiegt, wird durch hoeben aus Marrakesch eingetroffene Briefe Lügen gestraft. Mungi erlitt eine schwere Niederlage sein Bruder fiel. — In Casablanca sind am 28. starke Abordnungen der Schanjabämme, die von den Franzosen unterworfen sind, angekommen. Sie erhalten dort Lebensmittel und 250 Fr. für den Mann. Sie sollen auf französischen Schiffen nach Tanger gebracht werden, um dort anzulanden, Abdal Alis sei der einzig rechtmäßige vom Volke gewollte Sultan. Dies wird allgemein als französischer Schachzug betrachtet, der große Erbitterung hervorruft, da auch die Bevölkerung in Casablanca auf Seiten Mulay Hafids steht.

Gulenburg-Prozess.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 2. Juli.

Die Nachrichten über den Verlauf des Gulenburg-Prozesses stehen immer spärlicher. In einem Teil der Berliner Presse wird häufiger auch die Forderung erhoben, die wir bereits vertreten haben, daß von Gerichtswegen eine Art Sitzungsbulletin herausgegeben werden würde. Die heutige Verhandlung hat eine Stunde länger als an den Vortagen gedauert. Sie wurde ausgefüllt durch die weitere Vernehmung des Fürsten Gulenburg und die Vernehmung von zwei Zeugen. Von verschiedener Seite wird übereinstimmend gemeldet, daß der angelegte Fiskus auffallend schlecht aussehe und sein Allgemeinbefinden sehr zu wünschen übrig lasse. Zuerst wurde heute Justizrat Bernstein, der Verteidiger Harbans in dem ersten Gulenburg-Prozess vernommen. Zunächst gab er über den objektiven Tatbestand der Eidesleistungen des Fürsten in den beiden Prozessen Moltke-Garden und Brand Auskunst, dann verdrödete er sich über das gesamte Material, das ihm f. Zt. als Verteidiger Harbans im Moltke-Garden-Prozess zugegangen ist, soweit es den Fürsten Gulenburg betrifft. Zweiter Zeuge ist Oberleutnant Brandenburg. Er hatte f. Zt. im zweiten Moltke-Garden-Prozess das gerichtliche Protokoll geführt. Angefragt sollte er bekunden, wie der Wortlaut des Eides gewesen ist, den Gulenburg vor der Strafkammer geleistet hat. Bei den Erwiderungen des Fürsten auf die Darlegungen des Justizrats Bernstein soll es zu erregten Szenen gekommen sein. Nach Schluß der heutigen Verhandlung wurde dem Fürsten eine längere Spazierfahrt gestattet. In der Berliner Presse werden Stimmen laut, welche dagegen protestieren, daß Fürst Gulenburg als Angeklagter eine exzessive Behandlung erfahre und mancher Vergünstigungen erhalte, die anderen Angeklagten nicht gewährt würden. Was den meinungschränkten Ausschluß der Öffentlichkeit anlangt, so schreibt die „B. Ztg. am Mittag“, daß sie Grund zu der Behauptung habe, daß diese an Stellen, zu denen auch ein Oberstaatsanwalt mit Gehörtsrecht emporkäme, nicht gebilligt werde.

Reise-Abonnement.

Für unsere auf Reisen befindlichen Abonnenten eröffnen wir ein Wochen-Abonnement auf beständige Dauer unter täglicher Zuführung der Zeitung durch Kreuzband. Der Preis stellt sich innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns auf 0,50 Mk., für die anderen Gebiete des Weltpostvereins auf 0,60 Mk. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Abonnenten, die unsere Zeitung bei der Post bestellt haben, müssen die Postanstalt, durch welche sie die Zeitung beziehen, einige Tage vor der Abreise unter gleichzeitiger Erstattung des entsprechenden Ueberweisungsportos davon in Kenntnis setzen. Soll bei einer Weiterreise die Zeitung nach einem anderen Orte gesandt werden, so muß die Umschreibung gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren bei dem Postamt des letzten Aufenthaltsortes geschehen.

Nach beendeter Reise kann die Rücküberweisung gleichfalls bei der Postanstalt des letzten Bezugsortes bestellt werden.

Die Geschäftsstelle der „Oberchl. Ztg.“

Es ist nur merkwürdig, daß diese Sorte Blätter, wenn gesetzliche Maßnahmen gegen den Schmutz in Wort und Bild gefordert werden, jedesmal über „Bedrohung der Kunst“ wehrt.

Uebertriebene Mangelhaftigkeit. Der Minister des Innern weist in einer Verfügung vom 13. v. Mts. die ihm untergeordneten Behörden an, der Verbreitung unsittlicher Photographien und unzüchtiger Literatur energisch entgegenzutreten und sich von Beschuldigungen derartiger Erzeugnisse auch dadurch nicht abhalten zu lassen, wenn in dem einen oder anderen der zur gerichtlichen Anzeige gegebenen Fälle eine Freisprechung erfolgen sollte. Die „Post. Ztg.“ hebt sich dem gegenüber zu folgenden Ausführungen genötigt:

Die letztere Anweisung ist etwas dunkel. Meint der Minister, daß die Polizeibehörden auch solche Erzeugnisse beschlagnahmen sollen, von denen die Gerichte bereits entschieden haben, daß sie nicht unsittlicher Natur sind, so würde seine Anweisung den allergrößten Bedenken unterliegen, da sie einen Gegensatz zwischen Polizeigewalt und Rechtsprechung heraufbeschwören würde. Wir glauben aber, daß der Minister nur an Freisprechungen in anderen ähnlichen Fällen gebot und mit seiner Verfügung gemeint hat, die Polizeibehörden sollen sich von der Erfahrung, daß die Gerichte in anderen Fällen, in denen die Polizei eine Unsittlichkeit u. u. angenommen habe, auf Freisprechung erkannt hatten, nicht abhalten lassen, wieder einzuschreiten, wenn nach ihrer Ansicht eine Unsittlichkeit vorliege. Jedenfalls bedarf die Verfügung dringender Erläuterung, da ihr Wortlaut zu Mißverständnissen und Mißdeutungen Anlaß geben kann.

Wenn irgendwo, dann ist u. U. in diesem Falle eine so übertriebene Mangelhaftigkeit, wie sie aus den vorstehenden Zeilen spricht, am wenigsten am Platze. Gegen den Schmutz kann nicht scharf genug vorgegangen werden.

Die Irreligiosität als Ursache von Verbrechen. Von dem Schwurgericht in Freiburg in Sachsen ist bekanntlich die Bürgermeisterschwester Grete Weier wegen Mordes an ihrem Bräutigam Preßler zum Tode und wegen schwerer Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wir haben über diese Prozeßverhandlungen aus naheliegenden Gründen nicht berichtet und hätten gewünscht, daß auch bei diesem Prozeße aus Gründen der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden wäre.

Für berufsmäßige Psychologen mögen die Prozeßverhandlungen allerdings ein schätzenswertes Material bieten, zumal sie in einem konkreten Falle zeigen, wie ein Mädchen aus guter Familie, das geistig gut veranlagt und keineswegs mit einer von den modernen Kriminal-Psychologen gern betonten „erblichen Verfassung“ behaftet war, zur Verbrecherin werden kann. Grete Weier hatte allerdings ihren sittlichen Halt schon früh verloren. Trotzdem gab ihr der vom Gericht benommene Sachverständige Dr. Nerlich ein gutes Zeugnis, das aber für die Kriminal-Psychologie folgenden bemerkenswerten Abschnitt enthält:

Nur in religiöser Beziehung ist sie (Grete Weier) oberflächlich. — Sie hat mir dafür einen Grund angegeben, der mir nicht einleuchtet: Weier nimmt heute in den sogenannten besseren Ständen die Irreligiosität immer mehr zu. Sie sagte mir, daß Preßler ihr immer gesagt hätte, die Bibel sei zwar ein gutes Buch, aber weiter auch nichts. Sie fette nur den Fortschritt der menschlichen Kultur dar. Christas sei zwar ein guter Mensch gewesen, aber das Dogma von seiner Gottheit ließe sich nicht aufrechterhalten. Diese Anschauungen hatte die Angeklagte nicht gehabt, bis sie Preßler kennen lernte. Sie war von vornherein gläubig und fromm und hatte für religiöse Sachen ein so gutes Verständnis, daß sie eine gehegte Predigt aus dem Gedächtnis fast vollkommen niederschreiben konnte.

Diese Bemerkungen des sachverständigen Arztes lassen tief blicken. Sie lassen erkennen, daß Dr. Nerlich selbst der Ansicht ist, Grete Weier sei erst durch die abfälligen Bemerkungen ihres Bräutigams Preßler über die Bibel und Christus zur Irreligiosität verleitet worden, und nachdem sie auch den religiösen Halt verloren, sei sie erst zur gemeinen Verbrecherin, zur Mörderin und Testamentfälscherin geworden. Man mag es als eine Strafe Gottes oder als ein „tragisches Verhängnis“ auffassen, daß gerade der Mann, welcher der Grete Weier die irreligiösen Gedanken über Christus und die Bibel beibrachte, ein Opfer seiner Intat geworden ist; die Tatsache steht aber fest, daß das Weib erst nach dem Verlust des sittlichen und religiösen Haltes alles verloren hat, was sie noch zu einem würdigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft befähigte, und daß sie erst dann zu Verbrechen gekommen ist, welche nur mit der Todesstrafe gesühnt werden können. In diesem konkreten Falle lernen wir wieder einmal die Irreligiosität als die Ursache von Verbrechen kennen. Dem bezeichnenden Alagier des sachverständigen Arztes: „Weier nimmt heute in den sogenannten besseren Ständen die Irreligiosität immer mehr zu“ stellen wir aber die ernste Mahnung des Kaisers Wilhelm I. entgegen: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!“ Und wir fügen hinzu: Nicht dem Volke in den sogenannten besseren Ständen!

Kiel, 1. Juli. (Sandesverratsaffaire.) Heute wurde vor dem Kriegsgericht der ersten Marineinspektion die Geliebte des verurteilten Oberleutnantsmannen Dietrich, die Sprachlehrerin Peteren, durch den Untersuchungsrichter, Kriegsschatrat Wehe, vernommen; sie macht den Eindruck einer Parlier Lebendame, ihr Gesicht verrät außerordentliche Intelligenz, und man sieht ihr nicht an, daß sie bereits 44 Jahre alt ist. Gegen beide Verhafteten ist viel belastendes Material aufgefunden worden. Der Verrat erstreckt sich in der Hauptsache wahrscheinlich auf den Verluh, eine Zusammenkunft des deutschen rauchlosen Pulvers, das sich bisher am besten bewährt hat, nach dem Ausland zu vermitteln. Die Verhaftung eines Magazinsaufsehers vom Munitionsdepot hat sich noch nicht bestätigt. (Vot.-Anz.)

Kath. Bürger-Kasino

Beuthen OS.

Freitag, den 3. Juli 1908, abends 8 Uhr im Vereinslokal
pötel „Weißer Adler“:

Bücherwechsel in der Bibliothek.

Die Mitglieder des Borromäus-Vereins mögen bis Sonntag, den 5. d. Mts., die f. St. besetzten Bücher beim Unterzeichneten — Lehrer Josef Friederichs, S. II. — abholen lassen.

Der Bibliothekar.

Friedenshütte O.-S.

Sonabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juli 1908

2. Bundes-Fest

des Verbandes kath. Jünglingsvereine des obereschl. Industriebezirks verbunden mit der

Fahnenweihe und dem 15. Stiftungsfest

des katholischen Jünglingsvereins Friedenshütte.

Fest-Ordnung:

Sonabend, den 4. Juli nachm. 7 Uhr: Empfang der ankommenden Vereine und Deputationen am Hüttengasthaus I (Gaststube der Straßenbahn). Nachmittags 8 Uhr: Dasselbe Begrüßungsabend mit anschließendem Fest-Kommers.

Sonntag, den 5. Juli, vorm. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Empfang der ankommenden Vereine am Hüttengasthaus I. Vorm. 8 Uhr: Dasselbe Anreten zum gemeinsamen Kirchgang. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst mit darauffolgender Fahnenweihe. Vormittags 10 Uhr: Ginnmarsch nach dem Festgarten. Vorm. 11 Uhr Uhr: Frühkonzert. Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gemeinsames Mittagsmahl im Saale des Hüttengasthauses I. Nachm. 2-3 Uhr: Weiterer Empfang der geladenen Vereine. Nachm. 3 Uhr: Anreten zum Festzuge auf der Schulstraße.

Nachmittags 4 Uhr: **Grosses Fest-Konzert** ausgeführt von der Kapelle und Hüttentabelle der Friedenshütte unter Leitung des Kapl. Musikdirigenten a. D. **Hrn. F. A. Bergtor.** Während des Konzerts:

1. Festrede, 2. Ueberrichtung des von den Ehrengewandten gestifteten Fahnenbandes, 3. Gesangsaufführungen, 4. Volksbelustigungen.

Abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Festball in beiden Sälen. Gartenpavillon. Bei günstiger Witterung findet am Sonntag **Gartenkonzert** a. 8-10 Uhr statt. Entree 20 Pf. pro Person. Entree für Sonntag 30 Pf. pro Person.

Bei günstiger Witterung findet das Fest am Sonntag in beiden Sälen statt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Festauschuss. Der Vorstand

des kath. Jünglings-Vereins Friedenshütte
Gebauer, Kaplan Kleinert, Lehrer
1. Vorsitzender. 2. Vorsitzender.

Hotel Sanssouci

Thomas.

Freitag, den 3. Juli cr.:
Erstes grosses

Sommernachtsfest

mit prachtvoller Illumination des Gartens,

Konzert

der hier legitim mit sehr grossem Beifall aufgenommenen Herzoglich
Rauener Musikschule unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten
Herrn R. Flugs.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree Vorverkauf 30 Pfg., Kasse 40 Pfg.

Beuthen OS., nördlich der Kaserne. Zirkus „Olympia.“

Heute Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung.

Sonabend, den 4. Juli: 2 große Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr:

Einmalige große Kinder- und Familien-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.
Abends 8 Uhr:

Große Sport-Vorstellung.

Sonntag, den 5. Juli: 2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr große Clown- und Komiker-Vorstellung.
Abends 8 Uhr große Parade-Wigwag-Vorstellung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Xawer Brumbach, Direktor.

Etablissement Dreikaiserreichsecke

Slupna bei Myslowitz.

Empfehle für Vereine, Schulen und Ausflügler meine neu-
renovierten
Lokalitäten und großen, schattigen Garten pp.

Täglich

Frei-Konzert

des beliebtesten Wiener Damen-Orchesters **Gusta Mellon.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens georgt.
Jeden Sonntag: **Laus** im Saale.
Es ladet ergebenst ein **Besitzer: Gustav Köhler.**

Stehbierhalle Kaiserstr. 2,

Ede Dynosstrasse.

Sonabend, 4. Juli:



Schwein-schlaechten

Frei 9 Uhr ab **Wellfleisch.**
Abends: **Wurstabendbrot.**

Es ladet ergebenst ein

M. Schubert.

Strenge Nachhilfe

erhaltenen Gymnasialen u. Realschüler.

Offerten u. „Nachhilfe 100“ an die Exp. d. Ztg.

Wer !! Umzugshalber !!

Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen raumend billig kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,

Dynosstrasse 62, part. bei Thiel.

Wichtig für Brautleute!

Hebrereuanna macht wahr!!!

Gleiwitzerstr. 19, 1.
(Boulevard).

Helle Wohnung,

5 Zimmer, 2 Koffen, 1 Küche und Entree, zum Büro geeignet, im Ganzen event. geteilt per 1. Okt. cr. zu vermieten.

An der Promenade 10

Hochparterre
2 Zimmer, 1 Küche und Entree per 1. Okt. cr. zu vermieten.

Ed. Rudzki, Promenade 10.

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

kann sich melden bei

Ad. Opperskalski,
Dynosstr.

Lehrerinnenstelle

an der katholischen Volksschule zu Orzegow ist zum 1. 10. cr. neu zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1000 Mark, die Alterszulagen 130 Mk. und die Altersentschädigung 180 Mk. Geeignete Bewerberinnen, die auch als Turnlehrerin und möglichst in der Hauswirtschaftslehre ausgebildet sind, wollen ihre Gesuche bis zum 31. 7. cr. an den Unterzeichneten unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufes einleiten.

Der Schulverbandsvorsteher.

Flach.

Dank

viele Opferwilligkeit der Katholiken können wir jetzt die Baupläge für Kirche und Pfarrhaus bezahlen. Hilf uns, lieber Vater, durch Dein Scherflein auch die so notwendige

St. Carolus-Kirche zu bauen.

„Mit dem Maße, mit welchem ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.“

Breslau, VII, Galtstr. 16.

Wirsig, Pfarrer.

Intelligente Damen

mit grösserem Bekanntheitskreis, welche sich durch Betätigung in den Freistunden eine laufende Nebeneinnahme verschaffen wollen, werden gebeten, **bis zum 5. d. Mts.** ihre Adresse bekannt zu geben unter **K. 10** an d. Exp. d. Ztg. Auch Auswärtige wollen sich melden.

Haus- und Grundbesitzer-Bank, Eng. Gen. m. b. H., in Beuthen OS.

Bilanz vom 31. März 1908.

Aktiva		Passiva		
	Mk.	Pf.	Mk.	
Konto der Geschäftsanteile bei der	9000	—	Hypotheken-Konto	82075
Verbandskasse Breslau	9901	70	Antizipando-Zinsen-Konto	7274
Effekten-Konto	110160	54	Spezial-Reserve-Konto	80184
Kantgebäude-Konto	808	92	Gewinn- und Verlust-Konto	89915
Kosten-Auslagen-Konto	2972	84	Konto der Verbandskasse in Breslau	24306
Zinsen-Rest-Konto	1673	—	Reservefonds-Konto	8590
Umsatzen-Konto	1222534	70	Kontoforrent-Konto (Gläubiger)	40963
Wechsel-Konto	668	—	Spareinlagen-Konto	1969998
Materialien-Konto	10975	40	Guthaben-Konto	51561
Grundstücks-Konto	917935	96		
Kontoforrent-Konto (Schuldner)	18238	07		
Kassa-Konto	2304839	13		
Summa	2304839	13	Summa	2304839

Mitglieder-Bewegung.

Die Zahl der Genossen betrug am 1. April 1907
Im Geschäftsjahre sind neu eingetreten

	gibt
Zu derselben Zeit bezw. mit dem 31. März 1908 schieden aus	
durch Aufkündigung	5
durch Uebertragung der Guthaben	—
durch Ausschließung	6
durch Tod	—
	11

Zahl der Genossen am 31. März 1908

Eingezahlte Geschäftsguthaben bis 31. März 1908	M.	51561
Gesamtbetrag, um welchen in dem Geschäftsjahre — 1. April 1907 bis 31. März 1908 — die Geschäftsguthaben sich vermehrt haben	"	5456
Gesamtbetrag, um welchen in dem Geschäftsjahre — 1. April 1907 bis 31. März 1908 — die Guthabenen der Genossen sich vermehrt haben	"	41000
Betrag der Forderungen für welche am Jahreschluss — 31. März 1908 — alle Genossen zusammen aufzukommen haben	"	200000

Der Vorstand

Schwiese. R. Golla. Bondkowski.

Dominik Pawlik,

Gleiwitzerstr. 39 Beuthen OS., Gleiwitzerstr. 39

Meist sind Schuhe Gegenstände ohne Leben!

Mit Pawlik's Schuhen ist das anders!

Wer sie trägt, den stimmen ihre großen Vorzüge so zufrieden, daß er, fast ohne es zu merken, immer wieder auf uns zurückkommt. Und er hat das auch nie zu bedauern.



Zu haben in allen Preislagen.

Café Jusczyk

jetzige

Telephon-Nr. 28.

Zabrze.

Geschäfts-Gröfzung!

Im Hause des Herrn Poralla, Zabrze S., Sania-
straße 1, habe ich ein

Seifen-Geschäft

eröffnet und empfehle
Seifen, Kerzen, Parfümerien,
sowie sämtliche

Wasch- und Putzartikel

den verehrten Hausfrauen zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Hedwig Skasa.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 3. Juli.

af. Magistratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen: Die Anschaffung von fünf Handarbeits-... für die Schule in Eintrachtstraße; eines großen Schranke für Handarbeiten für die Schule III. — Die Gebührenerordnung über die Erhebung einer Kanalgebühr im Stadtbezirk Schwarzwald wurde mit den von der Stadtverordnetenversammlung durch Beschluß vom 30. Juni getroffenen Änderungen genehmigt. — Mit dem Kaufgärtner Puschke soll ein Vergleich nach Maßgabe der Offerte von 29. Mai abgeschlossen werden. — Dem Ingenieur Stamm in Gleiwitz wird ein Platz von 5000 Quadratmetern anstehend an den bereits genehmigten Bauplatz für den Mietzins von 55 Pfennig pro Quadratmeter fest überlassen. — Der Pfandkämmler für den Industriebezirk wird am Juni d. J. wurde festgelegt — Polizeiergeant Geiman wird bei der künftigen Unfallversicherungs-Altien-Gesellschaft seinen Anfall vererben. — Der Erneuerungsantrag in den Schulen wurde dem Malemeister Gombi übertragen.

af. Fremdenzulage. Auf Grund des am 1. April d. J. in Kraft getretenen neuen Volksschulunterrichtsgesetzes hat sich der Magistrat von Beuthen veranlaßt gesehen, alle noch nicht naturalisierten Ausländer zur Zahlung von Schulgeld für deren Kinder heranzuziehen. Bekanntlich ist nur der Staatsangehörige oder Schulgeld für die Volksschule befreit, während der Ausländer das sogenannte Fremdenzulage zu zahlen verpflichtet ist. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, so macht er sich lästig und der Gemeinde ist damit das Recht gegeben, ihn auszuweisen. In Beuthen ist das Fremdenzulage auf 42 Mark pro Kind berechnet, so daß mancher arme Familienvater, der fünf Kinder zur Schule schickt, nicht weniger als 210 Mark Schulgeld pro Jahr zahlen soll. Solche Fälle sind natürlich nicht vereinzelte, ja es gibt nicht wenige Familien, die noch mehr Kinder zur Schule senden. Es trifft darum die Maßnahme jene Väter sehr hart, hart schon deswegen, als viele der Ausländer bereits 15 bis 20 Jahre in Beuthen ansässig sind. Es gibt in Beuthen mehrere Sonder nicht naturalisierte Ausländer, meistens Deutsche, die jetzt in eine schwierige Lage gekommen sind. Das Naturalisieren kostet auf 50 Mark und außerdem ist es immer noch fraglich, ob dem Antrag auf Naturalisierung entgegen zu werden. Die vielen hier ansässigen Ausländer wollen deshalb in einer gemeinsamen Eingabe an den Magistrat um Ermäßigung des Fremdenzulages herangehen; sie hoffen, daß ihrer gemeinsamen Bitte Berücksichtigung zu teil werden wird.

af. In das Kuratorium der städtischen Fach- und Fortbildungsschulen wurde anstelle des verstorbenen Stadtrats Schweizer Herr Stadtrat Bauer als Mitglied gewählt.

af. Errichtung eines Wasserbehälters. Der Magistrat bewilligte in seiner gestrigen Sitzung die Kosten für die Errichtung eines Wasserbehälters für Friedenshöhe einmündlich der Kosten für die Nebenabgebäude, sowie für die neue Verbindungsleitung und zwei Centrifugalpumpen in Höhe von zusammen 86 500 Mark.

af. Kein Fußgängerweg nach dem Stadtwald. Der Magistrat nahm in seiner gestrigen Sitzung von der Anlage eines Fußgängerweges von der Promenade aus nach dem Stadtwald in Dombrowa Abstand. Von diesem Beschlusse wird der Stadtverordnetenversammlung in nächster Sitzung Kenntnis gegeben werden.

af. Wiesen-Verpachtung. Die im Stadtwalde Dombrowa gelegene Gierzennische, östlicher Teil, die Wonsnitwiese nordwestlicher, mittlerer und südöstlicher Teil, die Raduswiese und die große Wiese, östlicher Teil, sollen einem Magistratsbeschlusse gemäß für den bisher geachteten Pachtzins für die weiteren drei Erntejahre 1908 bis 1910 an die bisherigen Pächter verpachtet werden.

— Des Kaisers Dank an die Fleischer. Der Oberschlesische Fleischerverband hatte am Sonntag anlässlich des in Beuthen abgehaltenen Herbstfestes an den Kaiser ein Ergebenheitstelegramm geschickt. Nunmehr ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

Potsdam, den 30. Juni.

Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Gruß bestens danken.

Im Allerhöchsten Auftrage: v. Lucanus.

§ Kruppheim Panslau. In unserer Geschäftsstelle gingen seiner ein: 5 Mk. von Ungenannt Tarnowitz und 5 Mk. von „Klein-Hannchen“ aus Eichau, worüber bestens dankend quittiert wird.

af. Personalien aus der Stadtverwaltung. Der ehemalige Zahlmeister Aspirant Paul Nowak wird auf Grund des Ortsstatuts ange stellt, desgleichen der ehemalige Bezirksfeldwebel Kuppich. — Polizeiergeant Dreja wird lebenslänglich angestellt.

§ Unfälle. Der Ergubenarbeiter Lufoschik aus Radostonka zog sich heute nacht auf der Reußhofgrube durch Erverfchüttung sehr bedenkliche Verletzungen zu. — Auf der Carnalreudengrube verunglückte der Schlepper Urbeineczyl aus Rößberg durch Wagenzusammenprall. — Beide wurden ins Kruppchastlazarett geschafft.

af. Polizeibericht. Aus einem Neubau wurde eine silberne Wermontar-Brille entwendet, die in abgelegenen Nebenräumen aufbewahrt war. — Einen Waderleberling wurde aus seinem Worbte der Betrag von 14 Mark gekloppt. — Politisch festgenommen wurde ein Arbeiter wegen Diebstahlsverbaht, ein Arbeiter wegen Diebstahls, ein Kaufmann wegen Betrugs, ein Fleischer infolge Galbwehls, Wberstandes und Körperverletzung, ein Fischer wegen groben Unfugs, ein Diensteier wegen Verletzung, ein Gelegenheitsarbeiter zum Schutze seiner Familie. — Zwei Schulknaben aus Königshütte wurden wegen Herumtreibens von der Polizei aufgegriffen.

§ Fundfächer: 1 fl. schwarz, Portem. mit fl. Infaht. Zu einem Verein ober-schlesischer Holzhandlungsbeamten mit dem Sitz in Beuthen haben sich die Angehörigen des ober-schlesischen Holzhandels und der Holzindustrie zusammengeschlossen. Der Verein steht auf dem Boden loyaler und patriotischer Gesinnung.

nung. Sein Hauptzweck besteht in der Förderung der Mitglieder durch regelmäßige fachwissenschaftliche Vorträge, sowie durch Vorträge über die Erfahrungen der Praxis. Nebenher soll auch die Geselligkeit zu ihrem Rechte kommen. Daß es der junge Verein mit seinen Zielen sehr ernst nimmt, geht daraus hervor, daß er bereits eine Unternehmungskasse für hilfsbedürftige Mitglieder und Hinterbliebene ins Leben gerufen hat.

§ Die hiesige „Gessellige Vereinigung“, Vorsitzender Herr Lehrer Döbrich, unternimmt am Sonntag, den 5. d. Mts. einen Ausflug nach Hohenlinde — Zieglers Etablissement — und werden Freunde und Gönner des Vereins zu demselben ergebenst eingeladen. Abfahrt um 3/4 Uhr mit der Straßenbahn vom Kaiserlichen Postamt.

— Palästina und Aegypten bilden das Ziel der am 17. August in Konstantinopel beginnenden Orientfahrt. Die erste nächstjährige Gesellschaftsreise nach dem Süden nimmt am 3. Januar in Genia ihren Anfang und erstreckt sich bis nach Harthum im Sudan. Das ausführliche Programm verendet kostenlos der Veranstalter dieser Reisen Herr Jul. Volkhausen in Solingen.

* Militärpersonalien. Zum Beinh des I. (81.) Lehrganges sind zur Feldartillerie-Schießschule formamandiert: Hauptleute v. Klipfstein, F.-N. 20, v. Kehler, F.-N. 41, Hoffmann-Scholz, v. Pohl, F.-N. 6; Oberstl. Vorrmann, F.-N. 5, Camp, F.-N. 41; Vst. Prigl F.-N. 56, Szmla, F.-N. 21, Oberstl. Handwirth, F.-N. 57.

* Zur Erlangung der juristischen Doktorwürde veröffentlicht der Referendar Hans E. Fimmerwahr zu Freiburg in Schlessen seine Inaugural-Dissertation „Beiträge zur Lehre vom Eigenhaftskrum“.

+ Zahnärztliche Staatsprüfung. Die zahnärztliche Staatsprüfung bestanden am 24. Juni die Herren Leopold Beier, Kurt Uluhn, Ernst Jankowski, Georg Kern und Heinrich Lubinski.

— Wo die Loge regiert. Man schreibt der „Schles. Volksztg.“ aus Schneidnitz:

Welche Berücksichtigung auch die bestbeabsichtigten Wünsche der katholischen Bevölkerung in einem Gemeindevorstande finden, in dem die Loge das Wort in den Händen hat, dafür ist unsere Stadt ein Lehrreiches Beispiel. Schneidnitz ist zu 2/3 evangelisch zu 1/3 katholisch (18 200 : 12 024). Von den unbescholtenen 12 Stadtratsmitgliedern sind bisher seit Jahrzehnten einer, sage und schreibe: einer Katholik. Dieser hat vor kurzem aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Man glaubte, daß an seine Stelle wieder ein Katholik gewählt werden würde, zumal da an geeigneten Kandidaten kein Mangel war. Aber der Mensch denkt und die Loge lenkt. Bei der kürzlich abgehaltenen Wahl erhielt der langjährige katholische Stadtratsmitglied, Mairemeister Grünwald 13, der Kandidat der Gegner, Kaufmann Gertz, seit drei Jahren Stadtratsmitglied, 15 Stimmen, während 1 Stimme auf einen anderen Kandidaten fiel und 1 Stimmentel unbescholten war. Trotzdem also bei 30 abgegebenen gültigen Stimmen kein Kandidat die absolute Mehrheit von 16 Stimmen erhalten hätte, wurde doch Kaufmann Gertz als Stadtrat proklamiert! Mairemeister Grünwald ist seit etwa 15 Jahren Stadtratsmitglied und gehört seit Jahren dem Vorstand als Schriftführer an, aber er ist katholisch, und deswegen ist er aus, so oft man in den letzten Jahren seine Kandidatur zum Stadtrat aufstellte, stets gegen die Kandidatur der Loge mit Erfolg durchgefallen. Man nenne uns eine Stadt, in der die Katholiken in der Stadtverordnetenversammlung die Majorität besitzen und in ähnlicher Weise die bestbeabsichtigten Wünsche der andersgläubigen Bevölkerung mit Füßen getreten werden!

Unsere gute katholische Stadt Beuthen wird ja die „Toleranz- und Gerechtigkeitstheorie“ in Folge der jüdischliberalen Majorität nun auch demnächt kennen lernen, wie es die „Grenzzeitung“ ja schon offen bekannt gegeben hat.

— Eine starke Lichterscheinung wurde in den letzten Tagen am Abend und während der Nacht am nördlichen Himmel beobachtet. Der Himmel erschien in weiter Ausdehnung in einem leuchtenden roten und gelben Lichte. Die Erscheinung ist weit und breit, auch im Auslande, beobachtet worden. Aus Breslau wird geschrieben: Die außergewöhnliche Helligkeit, die in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch am nördlichen Himmel beobachtet wurde, war auch gestern Abend wieder zu sehen. Noch gegen 10 einhalb Uhr hatte der nordwestliche Himmel am Horizont eine rötliche Färbung, die weiter nach oben allmählich grünlichgelb wurde, der übrige Himmel war dunkel; auch um Mitternacht war ein heller Schein am Nordwesthimmel noch auffallend; der Himmel war dabei völlig klar und dunkelfrei. — Aus Groß-Wartenberg wird gemeldet: In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli verbreitete sich gegen Mitternacht vom Nordwest her eine so bemerkenswerte Helligkeit, daß man auch in den nicht mit Laternen versehenen Straßen deutlich die Ziffern und Zeichen der Telegraphen erkennen konnte. Das Licht war nicht, wie häufig das Nordlicht, rötlich, zeigte auch keine Strahlenbündel, sondern verbreitete eine ruhige, mondähnliche Helligkeit. Vielstellig war es das in jetziger Jahreszeit nicht selten auftretende Jodfalllicht, aber von beionders intensiver Wirkung. — Aus der Grafschaft Glatz wird über die auffallende Erscheinung berichtet: Das Abendrot am Dienstag dauerte eigentlich die ganze Nacht über. Der Abendhimmel gewann besonders nach Norden zu eine immer intensiver Färbung, die allmählich in einem merkwürdigen Lichtschein überstrahlte wurde. Um Mitternacht lagerte am Horizont ein rötlicher Streifen, der bis zum Morgen blieb; die Nacht war infolge des hellen Nordwesthimmels so hell, daß man immer glaubte die Sonne mühe aufzuheben und an dem richtigen Gang der Uhr zweifeln. — Auch hier im ober-schlesischen Industriebezirk wurde diese merkwürdige Lichterscheinung beobachtet. Sie erschien noch vorgehen und gestern (da, wo es nicht regnete) am nordwestlichen Himmel. Der ganze Horizont dieser Himmelsrichtung war gelblichrot und erweckte den Eindruck, als ob die Sonne aufgehen wollte.

? Michowiz, 2. Juli. (Silbernes Priesterjubiläum.) Am 28. Juni beging Herr Pfarrer Kubisch ein silbernes Priesterjubiläum. Der Jubilär hat während seines 16-jährigen Wirkens sehr viel geleistet. Ist doch unter ihm der Turm der hiesigen gotischen Kirche in schöner Weise ausgebaut und vollendet worden. Unter vielen Schwierigkeiten gelang es ihm in Bobrek eine große Kirche zu errichten. Raum war diese fertig, so machte er sich daran für Karf ein Gotteshaus zu errichten und schenkte gratis ein Grundstück als Bauplatz. Seinen Bemühungen gelang es auch die Kuratie Rositzitz zu errichten. Für die Kranken und die Kleinen sorgte er durch Erbauung der Kloster in Michowiz, Karf und Bobrek. Die Patres Kamillianer, die hier in Schlessen gar nicht bekannt waren und in der ersten Zeit sogar von Zeitungen falsch genannt wurden, fanden zuerst in Schlessen durch ihn aufnahme. Im vorigen Jahre wurde das ganze Konvent der hiesigen Pfarrkirche in vorzüglicher Weise renoviert und 4 Kronleuchnamtsaltäre gebaut. Ja noch nicht genug dieser Barmherzigkeit, gedent er noch eine zweite Kirche am anderen Ende von Michowiz nach Stolarzowiz zu bauen. Was ist es da zu verurteilen, wenn ihm zum Jubiläum Alt und Jung gratulierte! Ein Fackelzug war beabsichtigt, doch der Jubilar verbat sich ihn. Darum suchte sich die Gemeinde auf andere Weise erkenntlich zu zeigen. Es sollen zum Andenken an das Jubiläum im Presbyterium der Kirche zwei Glasgemälde, das eine mit dem Bilde des hl. Johannes des Täufers, des Namenspatrons des Jubilärs, das andere mit dem Bild des Barons des Hochwürdigsten Weihbischöfs Heinrich Marz, des früheren Seelsorgers von Michowiz zum Dank und Andenken an dessen 50-jähriges Priesterjubiläum angebracht werden. Durch freiwillige Gaben sind die Kosten hierfür schon gedeckt. Der Patron der hiesigen Kirche, der Graf v. Ziele-Windler, spendete einen namhaften Beitrag. Außerdem wurden wertvolle Geschenke durch die kirchlichen Vereine und Privatleute für die Kirche ihm überbracht. Der hiesige kathol. Arbeiterverein trug ein Festgedicht vor. Die Kirche war prächtig in Silberfarben ausgeschmückt. Tags darauf zeigten die Parochianen, welche Früchte jener seeligen Wirkens hervorgebracht hat; denn trotz strömenden Regens beteiligten sich opferwillig Tausende von Parochianen an der imposanten Prozession, die nach Karf zur Grundsteinlegung der neuen Kirche ging. Die früheren Parochianen aus Bobrek beabsichtigten gleichfalls mit Prozession zur Feier zu erscheinen. Doch im letzten Moment wurde diese Absicht wegen starken Regens aufgegeben. Möge Gott unseren Seelenhirten noch recht lange uns geund erhalten, damit er noch recht viel zur Ehre Gottes und seines hl. Dienstes ausführen kann!

— Bobrek, 2. Juli. (Bezirkssturmzeit.) Sonntag, den 5. Juli findet hier das 4. Bezirkssturmzeit des 1. Bezirks statt, mit welchem der Männer-Turnverein Bobrek das 5. und 6. Fahnenweibe verbindet. Es haben außer den Bezirksvereinen noch viele Nachbarvereine ihr Erscheinen zugesagt, so daß das Fest eine erhebende Umgebung des bescheidenen Turnfestes ergeben wird. Die Beteiligung am Vereins- und Einzel-Wettturnen ist eine allgemeine. Für das Vereinswettturnen hat Herr Bezirkssturmwart Kallisch die Freiübungen für das Frauenturn Turnfest ange stellt, die Übungen werden am Nachmittag als allgemeine Freiübungen vor geführt. — Die Fahne lieferte die Firma Berop in Oppeln. Die Fahnenweibe nimmt Herr Ganturmarkt Beier-Rathor vor. Die Begrüßung der Vereine erfolgt durch Herrn Amts- und Gemeindevorsteher Trzeccio. Der Ehrenauschuss, bestehend aus den Herren: Trzeccio, Direktor Wmende, Direktor Gensmer, Oberingenieur Klnthart, Pfarrer Kubis, Rektor Vanger, Hauptlehrer Lompa, Ingenieur v. Lubwiger, prakt. Arzt Dr. Proste, Gasthausbesitzer Sobotta und Direktor Tramer haben dem Vereine drei prachtvolle Schläger geschenkt. Am Zusendungen zu diesem Feste erhielt der Verein von der Gemeinde 200 Mk., von der Direktion der Julienshütte 50 Mk. und von der Generaldirektion der Schaffgotschischen Werke 30 Mk. Der Vorstand des Vereins hat sich bemüht, das Fest so vorzubereiten, daß die Festteilnehmer, wenn Jupiter plusvis kein plusvis ist, zufriedengestellt werden. Insbesondere hat der Vorstand für gute und preiswürdige Verpflegung der Wettturner Sorge getragen. Der Vereinsmit, Herr Chrobog, wird sich in jeder Weise Mühe geben, die Festteilnehmer zufrieden zu stellen.

§ Zuzine, 1. Juli. (Sommerfest.) Am Sonntag, den 28. Juni feierte die Belegschaft des Silzja-Walzwerkes ihr Sommerfest. Vermittelt fand Kirchengang statt. Den Nachmittag bildete ein Konzert im Garten des Nüttingshaus zu Goblunshütte. Hier entwickelte sich ein recht frohes Treiben. Preisfischen wechselte mit Verlosungen ab. Die vortreffliche Leitung des Kapellmeisters Herrn Paikert. Namentlich der „Kleinperlmarsch“ fand reichen Beifall. Der rührige Wirt, Herr Schmad, hatte wiederum für Speise und Trank bestens gesorgt. Mit dem Bewußtsein, recht schöne und fröhliche Stunden verleben zu haben, trat alles in später Abendstunde den Witzung an.

§ Deutsch-Pietar, 3. Juli. (Verhütetes Unglück.) Der Installateur W. hatte bei dem Fleischermeister U. eine Reparatur an dem Kanalisationsanschluß vorzunehmen. Zu diesem Zwecke mußte er in die Abflußröhre hinein. Hierbei hatte nun W. wohl seine Kräfte überschätzt. Er wollte trotz der angesammelten Gase die Arbeit vornehmen. Nach einiger Zeit bemerkten jedoch die dabei stehenden Besitzer und Arbeiter, daß W. kein Lebenszeichen von sich gab, denn das Bösen mit dem Hammer hatte aufgehört, und zogen ihn heraus. Dieser hatte bereits die Bewußtsein verloren. W. hat nur diesem Umstande sein Leben zu verdanken, daß er rechtzeitig an die frische Luft gezogen wurde.

ha. Deutsch-Pietar, 3. Juli. (Versuchte Verleitung zu einem Verbrechen gegen das leinende Leben.) Am vergangenen Sonntag fuhr vor der Tür einer hiesigen Hebamme ein eleganter, gebedter Landbauer vor, dem ein

Herr und eine Dame entflohen. Die Beiden sprachen bei der Hebamme vor; der Herr verlangte ein Abtreibungsmittel für die Dame und versprach der weisen Frau 2000 Mark. Diese wies jedoch das Ansuchen zurück. Als alles Jureden nichts half, erfuhr der Herr die Hebamme, die Dame auf ihren Zustand zu untersuchen, was auch die Hebamme tat. Darauf verließen die Unbekannten die Wohnung der Hebamme und fuhren wieder davon.

Zabrze, 3. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kantstraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Eintragungen in der Gratis-300 Mark-Unfallversicherungskasse, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

1. Stiftungsfest. Der katholische Gesellenverein Zabrze feiert Sonntag, den 6. Juli das zwanzigjährige Stiftungsfest. An die vormitztägliche kirchliche Feier schließt sich nachmittags der Festzug nach dem kennzeichnenden Garten, woselbst das Festkonzert stattfindet. Den Beschluß des Festes bildet ein Ball im Vereinslokal.

e. Ein Beamten-Wohnungsverein in Form einer Gesellschaft m. b. H. wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Zabrze bilden. Die dazu anberaumte Versammlung ist nach Stadlers Marmorial einberufen.

1. Ueberfahren. Gestern wurde auf der Kreuzstraße in Zabrze die drei Jahre alte Tochter des Malers Mohrhardt von dem kühnsten Elternwagen überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über die Brust und drang Blut zur Nase und zum Munde heraus. Das Kind trug schwere innere Verletzungen davon.

e. Das Zabrze Abreißbuch mit Anhang, nach amtlichem Material bearbeitet und herausgegeben von Herrn Gemeindefunktionär Hellmann, ist nunmehr erschienen. Für jechshundertfünfzig Pfennig ist dasselbe recht empfehlenswert.

1. Vom Schlachthaus. Das Schlachthaus in Zabrze hat mit den Schlachtungen die Schlachthäuser in Königshütte und Kattowitz bereits überflügelt und nähert sich mit der Zahl den Beuten. Im Jahre 1907 wurden in Zabrze 48.880, in Kattowitz 45.213 und in Königshütte 43.934 Tiere geschlachtet. In Zahl der einzelnen geschlachteten Tiere ist der Unterschied noch größer; so wurden in Zabrze 6000 Schweine mehr als in Kattowitz und 3000 mehr als in Königshütte geschlachtet. Ebenso schlichtete Zabrze 1300 Rinder und 1000 Stück Kleinvieh mehr als Königshütte. Für das erste Vierteljahr 1908 ist noch eine weitere Steigerung im Schlachtbetriebe in dem Zabrze Schlachthaus zu erwarten. Es wird deshalb angelehrt, daß infolge des größeren Betriebes ein 3. Tierarzt und ein zweiter Hallenmeister zur Anstellung kommt.

Königsb., 3. Juli.

w. Bismarckhütte, 3. Juli. (An den schwarzen Boden) erkrankte die 2 1/2-jährige Tochter des Hüttenarbeiters Knapik. Das Kind wurde in das Kreiskrankenhaus Scharley überführt.

Zarnowitz, 3. Juli.

alk. Rudy-Pietar, 1. Juli. (Dauermarkt.) Am Sonntag unternahm der hiesige Turn-Verein einen Dauermarkt über Zarnowitz, Peiskreisbach nach Gleiwitz und zurück. Die ca. 60 km lange Strecke wurde in 8 1/2 stündiger Marschzeit zurückgelegt. Die Teilnehmer des Marsches gelangten wohlbehalten und munter hier wieder an.

Kattowitz, 3. Juli.

— Saurahütte, 2. Juli. (Gemeindevertretung) fand hierseits am Mittwoch, den 1. Juli statt. Beschlössen wurde für die Anlage eines Schindplatzes auf dem Wochenmarktplatz und Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern auf dem neuen Spielplatz an der Schulstraße 1500 Mark zu bewilligen. Die Kosten für den Bau eines Schuppens zur Unterbringung der Sprengwagen und der Straßenreinigungsmaschine pp. wurden bewilligt; der Schuppen wird auf dem von der Hüttenverwaltung gepachteten Platz bei der Gasanlage aufgestellt. Eine einmalige Bewilligung von 30 Mark bewilligt wurde der Trinkergesellschaft „St. Johanneshaus“ in Zarnowitz. Abgelehnt wurde das Gesuch um Bewilligung eines Beitrages zur Errichtung eines Freis Reiter-Denkmal in Stavenagen. Beschlössen wurde ein Teil der Reichsquote umzupflanzten und die Kosten hierzu bewilligt. Die regelmäßige Reinigung des Wassermeßers wird, nachdem sich die Gutsbesitzer hierzu erklärt haben, in den Hausgrundstücken erfolgen. Beschlössen wurde das Schulgeld für die von der Gemeinde übernommenen höheren Töchterschule in gleicher Höhe wie bisher zu erheben, jedoch behält sich die Gemeindevertretung vor, von Fall zu Fall das Schulgeld zu ermäßigen. Bewilligt wurden die Kosten für Umbau der Schule I um vier Klassen, woselbst im Dachgeschoss noch eine Aula oder ein Zeichenlokal errichtet werden soll.

— Saurahütte-Siemianowicz, 3. Juli. (Verzinsung.) Befördert wurden am 1. d. M. bei der hiesigen Hüttenverwaltung die Herren Doermeister Zweizel zum Hüttenmeister, die Ingenieure Jakobson und Kaeßner zu Maschinenmeistern, Werkmeister Neumann zum Maschinenobermeister, Assistent Hubel und Werkmeister Janik zu Doermeistern, die Maschinenführer Pradel und Puschmann zu Werkmeistern. Verjest wird zum 1. Oktober d. J. Hüttenmeister Sabaß nach Königshütte. — Vom Urlaub zurückgekehrt ist Herr Amts- und Gemeindevorsteher Lopptz-Siemianowicz am 4. d. M. — Der hiesige katholische Gesellenverein wird sein diesjähriges Sommerfest am Sonntag, den 19. Juli im hiesigen Bierhospark feiern. — Geschlossen bleibt die Volkshäuser in Siemianowicz vom 6. Juli bis 3. August d. J. — Mit einer Neuerung wurde am hiesigen Postamt am 1. Juli begonnen, indem die Briefbefestigung an Sonntagen und Feiertagen erst um 9 Uhr abends vor dem Postamt beginnt, damit insbesondere die Berliner und Breslauer Zeitungen noch am selben Tage zur Bestellung gelangen können. Ebenso werden durch Einstellung vier neuer Briefträger fast sämtliche Redaktionen dreimal täglich (Werktag) bestellt werden; auch wird

wie zu Beginn dieses Jahres verjuchweise angeordnet wurde, der ununterbrochene Fernsprechdienst an Sonn- und Feiertagen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, dauernd beibehalten werden.

Mysłowitz, 3. Juli.

1. Der Zweigverein Mysłowitz des deutschen Privat-Beamten-Vereins von Wabegunde hatte am Sonntag in den Etablissements des Herrn Ladaehnstki ein gemüthliches Beisammensein seiner Mitglieder veranstaltet. Der Besuch des Festes war ein recht reger. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden begann das Kinderfest — a la Kneipefest — und erweckte die an die Kinderschaar verteilten Geschenke besondere Freude und Trost. Zwischen durch bewiesen die Damen und Herren auf dem langen Stände ihre Schießkunst und fand hierauf ein lustiges Wettgegnen statt. Einen wirtungsvollen Abschluß der Gartenfestlichkeit bildete nachher ein niedlicher Fadelreigen der zahlreichen Kleinen. Im Saale, wo sich hierauf die Fröhlichkeit fortsetzte, wurden allen erschienenen Damen zunächst sehr hübsche Preise überreicht. Auch die sonstigen Darbietungen des Vereins, insbesondere einige Musikstücke und verschiedene humorvolle Vorträge fanden allseitig Beifall und hielt die Teilnehmer noch viele Stunden in der fröhlichsten Weise zusammen. Möge dem Verein, der es gezeigt hat, daß er neben seinen bedeutamen Betreibungen auf sozial-politischem Gebiete auch die Geselligkeit wohl zu pflegen weiß, ein ferneres Blühen und Wachsen beschieden sein.

Gleiwitz, 3. Juli.

— g. Lehrerversammlung. Am Mittwoch fand im kath. Vereinslokal die von dem kath. Lehrerverein Deutsch-Pietar einberufene Versammlung aller kath. und parität. Lehrervereine aus den polnischen Gegenden Oberschlesiens statt. Anwesend waren ca. 150 Vertreter der beteiligten Vereine. Es sollte darüber beraten werden, welche Schritte getan werden sollen, damit den Lehrern Oberschlesiens (poln. Teil) die Osmaranzulage gewährt würde. Zum Leiter der Versammlung wurde Rektor Sellig aus Deutsch-Pietar ausgesprochen. Nach dreistündiger Beratung einigte man sich dahin, daß eine sechs-köpfige Kommission gewählt wurde, welche die nötigen Arbeiten in dieser Angelegenheit sofort in Angriff zu nehmen hat. In diese Kommission wurden gewählt aus den Mitgliedern der parität. Lehrervereine die Herren L. Tolatsch-Deutsch-Pietar, 2. Tschelch-Beuthen OS., 3. Grig-Andolowitz; aus den Mitgliedern der parität. Lehrervereine die Herren L. Gollasch-Zabrze, 2. Grolmann-Königsb., 3. Giesmann-Zarnowitz.

alk. Von einem Raubtord wird uns aus Rudzinitz berichtet: Am Peter-Paulstage fand der Rudzinitzer Reiterförster im Walde an der Chauffee von Mannowitz nach Rudzinitz die Leiche eines dem besseren Ständen angehörigen Mannes. Diese lag unweit der Chauffee unter Farnkraut und Zweigen verdeckt. Wie der Förster alsbald feststellte, hatte der Mann am Kopfe eine tiefe, bis zum Unterleib, die ziemlich breit war. Die Leiche war der Uhr, Gelbbörse und Fingerringe beraubt. Wie deutlich zu erkennen war, hat der Tote drei Fingerringe getragen, die sämtlich fehlen. Die Staatsanwaltschaft Gleiwitz wurde sofort von dem Tunde benachrichtigt.

Plesch, 3. Juli.

alk. Abschiedsfeier. Am Dienstag fand in der hiesigen höheren Mädchenschule und dem Lehrermittelsammlar eine erhebende Abschiedsfeier zu Ehren der bisherigen Schullehrerin Fräulein Helene Witt statt, welche als Oberlehrerin nach Schweidnitz berufen ist. Der Lehrkörper und die Schülerinnen waren vollständig vertreten. Superintendent Nowak sollte als Vorkatholikusinspektor in längerer Ansprache der Scheidenden Worte erhebrer Anerkennung bezüglich der auch behördlicherseits Würdigung gefundenen äußerst erfolgreichen Amtstätigkeit. Vizeamtsleiter Saalman stattete namens des Schul-Kuratoriums den Dank ab. Zwei Schülerinnen brachten unter Ueberreichung prächtiger Blumensträuße poetische Abschiedsgrüße zum Ausdruck. Das Lehrerratskollegium übermittelte seiner hochgeschätzten Vorsteherin als Andenken eine Statue aus Eisenblech, Herrmann und Dorothea darstellend, und die Seminaristinnen spendeten als Liebesgabe das schöne Bild „Donation“.

nb. Feuerungszulagen. Sämtlichen fürstlich Pleschischen Beamten ist eine Feuerungszulage in Form einer einmaligen Zulage in Höhe eines Monatsgehältes gewährt worden.

nb. Für die diesjährige Lehrer-Generalkonferenz ist von der Regl. Regierung folgendes Thema gestellt worden: Was hat der Lehrer im allgemeinen und in den einzelnen Unterrichtsfächern zu beachten, um die Schüler zur Selbstständigkeit und zu selbständigen Leistungen anzuleiten und anzupflanzen.

nl. Der kath. Lehrerverein Plesch hielt im Vereinslokal „Zum weißen Schwan“ eine gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Lehrer Mengerle geleitet wurde. Nach Erledigung verschiedener Fragen und Berichterstattung über die in Breslau stattgefundenen 13. Generalversammlung, hielt Hauptlehrer Schaffranek-Altborn einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Kultur und Gesundheit bestimmen auch die Musik — sie stehen immer auf gleicher Stufe.“ Dem Vortragenden wurde für seine interessanten Ausführungen der Dank der Versammlung zuteil.

o. Der paritätische Lehrerverein Plesch hielt am 1. d. Mts. im Hotel „Augs“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden geleitet wurde. Nach Besetzung der Verhandlungsschrift durch den 2. Schriftführer, Lehrer Schatz-Robitzki hielt Präsesammler Ditz einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Das Radium“. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen, worauf Lehrer Kitzner-Sauban aus der Anstalt berichtete. Geschlossen wurde die nächste Sitzung im August in Plesch und die nächste Wanderversammlung Mitte September in Gollaschowitz abzuhalten.

ni. Vom Gericht. Gerichtskatuar Wojasch von Amtsgericht Nisch ist an Stelle des nach Minschelburg versetzten Gerichtsdirektors Lemwandowitz nach Plesch berufen worden.

ni. Nikolai, 2. Juli. (Bei dem Meisterrastrennen) (70 Kilometer) für die Kreise Plesch und Ragnitz gingen als Sieger hervor: 1. Josef Teichmann-Nikolai, 2. Kurzija, 3. Gracta aus Wotrau.

Aus Nah und Fern.

Gnesen, 2. Juli. (Von einem Kameraden auf dem Gezerzierplatz erschossen.) In Gnesen erlag während des Nachgerätes der Dragoner Eggbrecht mit seiner Kameraden Wlodek in Streit, in dessen Verlauf Eggbrecht seinen Kameraden mit der Bajonette in den Kopf schlug. Der Tod Wlodek trat auf der Stelle ein. Die Wunde war durch das Auge ins Gehirn gedrungen. Der Täter wurde verhaftet.

Berlin, 2. Juli. (Tobbringender Insektenstich.) Der Eisenbahnhelfer Kühn aus Potsdam übernahm in voriger Woche auf einer Dienstreife auf der Station Rankow und schloß in dem Logiertraum bei offenem Fenster. Während des Schlafes wurde er von einem Insekt an der Oberlippe gestochen. Er beachtete die Wunde zunächst nicht und tat noch zwei Tage Kunst. Am letzten Sonnabend nahm die nur geringe Geschwulst, die der Stich hervorgerufen hatte, einen solchen Umfang an, daß Kühn noch kaum aus dem Bette gehen konnte. Dagegen ihm sofort im hiesigen Krankenhaus ärztliche Hilfe zuteil wurde und mehrere Operationen vorgenommen wurden, war eine Rettung nicht mehr möglich. Der in bester Mannesalter stehende Beamte wurde jetzt nach mehrstündigen schmerzhaften Stranlenlagen durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Berlin, 2. Juli. (96 Schafe von einem Hund getötet.) Auf dem Vorort Wolfswald bei Bernheim (Neumark) drang ein Bernhardsinerhund nach in den Schafstall ein und bis zum Mittag so daß 96 Stück erbrütet wurden.

Hamburg, 2. Juli. (Auf der Rennbahn um 100000 Mark bestiegen.) Auf dem Sattelplatz der Rennbahn in Hamburg-Gorn wurde am Montag eine Frau W... die Handtasche gestohlen in der sich nach den Angaben der Bestohlenen Brillanten im Werte von 60000 Mark und Bargeld in Höhe von etwa 40000 Mark befand haben. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur.

Königsberg, 2. Juli. (Rufmord.) Auf der Feldmark bei Terevental (Schpreußen) wurde die 7jährige Luise Pahl ermordet aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter wurde ein Knecht namens Bod festgenommen.

Königsberg, 2. Juli. (Sich selbst gerichtet.) Der Bäckermeister Galandi in Wittberg (Schpreußen), der seine schlafende Ehefrau ermorbt hatte und verhaftet worden war, hat sich nach einer Meldung der „Bartenf. Ztg.“ in seiner Zelle mit Hilfe eines Bettlakens erhängt.

Angsb., 2. Juli. (Seinen Bruder in Streit erschlagen.) Hier hat sich der Tagelöhner Sinder der Polizei gestellt mit der Angabe, vor zwei Monaten seinen Bruder, einen Traubenhilfsarbeiter, im Streit erschlagen und ins Wasser gestürzt zu haben. Die Leiche des Mannes war damals im Stadtbach zu Angsb. gefunden worden. Mann hatte aber einen Unfallsfall angenommen.

B. Bodo (Mormagen), 1. Juli. (Erdbeben.) Gestern früh wurde hier ein starkes Erdbeben in östlicher Richtung verspürt. Um 5 Uhr erfolgte ein schwächerer Stoß, dem um 6 Uhr ein weiterer mit unterirdischem Getöse folgte. Das mehrere Minuten dauernde Erdbeben wurde auch an anderen Orten wahrgenommen.

Paris, 2. Juli. (Eine ganze Hammelherde geflohen.) Heilige Beute haben die in dem unweit von Paris gelegenen Dorfe Charenton-aux-Eaux gemacht. Vor mehreren Monaten hat sich dort bei dem Gutsbesitzer, ein bereits hiesig Jahre alter Deutscher mit Namen Fritz Jung gemeldet und um die Stelle eines Hüters beworben. Man gab den Alten, der heils als treu und zuverlässig gefunden wurde, die aus fünfzehnter Tieren bestehende Hammelherde zur Obhut und Aufsicht. Vor einigen Tagen fanden mehrere Arbeiter am frühen Morgen den Hirten tot auf dem Feld liegen. Wie die sofort angestellte Untersuchung ergab, hatten die Hunde erlegt und dann die 500 Hammel geflohen. Die Herde repräsentiert einen Wert von 20000 bis 30000 Franken.

Mailand, 2. Juli. (Ein amerikanischer Millionär von der Lokomotive getötet.) Auf schreckliche Weise wurde im Bahnhof von Bologna der amerikanische Rechtsanwalt Joseph Bundell, ein bekannter Millionär, aus New York, mit seinen beiden Schwestern eine Erholungsreise nach Italien unternommen hatte. In Bologna angekommen, verließ Joseph ein Augenblick den Wagen, um sich an einem zwischen dem dritten und vierten Geleise aufgestellten Wasserfaß die Hände zu waschen, wobei er der Einwirkung der Hitze den Rücken zuwandte. Seine Schwestern sahen ihm aus dem Waggonfenster zu. Da sie ein Güterzug den Bahnhof ein. Ein Pfiff der Maschine, ein ängstlicher Zuruf der Schwestern: Joseph wendet sich und hat Angst vor geschloßener Die Schwestern mußten zusehen, wie der Bruder zuerst von der Maschine mehrere Meter weit fortgeschleudert und dann mitten durch geschmissen wurde. Die Leiche wird nach New York gebracht werden.

London, 2. Juli. (Vermisste Briefkasten.) Die Briefkasten-Gesellschaft Eling in Manchester hat 1500 Briefkasten im Nordbrabant besetzt, um sie von dort aufziehen zu lassen. Es diesen sind nur 53 nach London zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie infolge des dichten Nebels sich verirrt haben oder ertrunken sind.

Madrid, 1. Juli. (Unmensliche Eltern.) Das Dyl eines barbarischen Elternpaares hat man in einer spanischen Ortschaft aufgefunden. In dem 1500 Einwohner zählenden Dorfe Nollas in der Provinz Lerida (Katalonien) haben die Eheleute Rodriguez Bojo 16 Jahre lang ihre 17 Töchter gefangen gehalten, und zwar in einem Schuppen, in dem sich eine Anzahl Kanarienvögel befand. Klar bekam keine andere Nahrung als die Tiere: Kraut, Gras und Rüchenschäfle. Ein Nachbar zeigte den Behörden an. Als der Richter die Wohnung des Ehepaares betrat, das dieses befremdet und leugnete alles ab. Der Richter ließ den Schuppen öffnen und fand vor einem erschütternden Bild das Mädchen vor vollkommen nackt und zum Skelett herabgemagert. Es ließ auf allen Bieren und flog mit Bewegungen, denen der Kanarienvögel ähnelten. Eingefangen, brachte es nur 4 artikulierten Laute hervor. Es ist fast irrsinnig. In eine Decke gehüllt, wurde es in eine Verlegungsanstalt gebracht. Das Mädchen ist jetzt 25 Jahre alt. Das Ehepaar wurde eingekerkert. Es Vollstreckung verurteilt zu 10 Jahren.

Konstantinopel, 2. Juli. (Ein Militärzug in eine Bafelherde gefahren.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, es gleiche bei Salkitaktion ein Militärzug, der mit einer Bafelherde zusammenstieß. Weitere Details fehlen.

New-York, 2. Juli. (Ein Attentat auf Vanderbill.) In Asheville wurde ein gewisser Williams, ein Beamter George W. Vanderbills, verhaftet, der den Versuch gemacht hat, Vanderbills umzubringen und seine Villa Wilmore abzubrennen. Man nimmt an, daß Herr Williams geistig nicht normal ist.

New-York, 2. Juli. (Cattin und Sohn erschossen.) Ein wohlhabender Kaufmann Turner in Newyork, der auf seine Cattin im höchsten Maße eifersüchtig war, drohte, sie zu töten, wenn er sie mit einem anderen Manne überläßt. Am Sonntag abend begab sich Frau Turner von der Kirche auf den Heimweg in Begleitung ihres 16-jährigen Sohnes. Turner, der nicht wollte, daß sein Sohn die Mutter begleitet, wartete in den Anlagen bei der Kirche in der Absicht, mit seiner Cattin nach Hause zu gehen. Als er den Begleiter seiner Frau von der Seite erblickte, schloß er auf den eigenen Sohn in ihm zu erkennen, zwei Schüsse auf ihn und drei auf die Cattin ab und verletzte beide tödlich. Als er seinen unglückseligen Jermum entdeckte, schoß er auf sich selbst, brachte sich aber nur eine leichte Verwundung bei. Die Aufhänger der entsetzten Szene entwarferten den Rasenden. Im Untersuchungsgefängnis verweilte Turner die Aufnahme von Speise und Trank.

New-York, 2. Juli. (Ein Haus von 270 Meter Höhe.) Wie die „Times“ meldet, wird in Newyork ein Haus von 62 Stockwerken und von 270 Meter Höhe gebaut.

Verurtheilungen.

Wegen Diebstahls wurde die geschiedene Marie Samoyloff als Königsbittin zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte beim Betreten in Chicago im Januar d. J. ein Paar Frauenhüte gestohlen. Die Strafe fiel deshalb so hoch aus, weil die schon einige Male wegen Diebstahls verurteilt ist.

Wegen einfachen Diebstahls wurden die beiden jugendlichen Arbeiter Anton Sawalla aus Kopenhagen und Paul Kottin aus Barmbe von der Veitthener Strafkammer zu einem bzw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten von einem Herubauer eine Taube gestohlen, die 8. anderen Tags verkauft, der Erlös war dann in Schnaps umgewandelt worden.

Wegen Diebstahl. Der Maurer Karl Mötzer aus Königsbittin, der seinen Kameraden allerlei Mauerhandwerkzeug gestohlen hatte, erhielt dafür von der Veitthener Strafkammer fünf Monate Gefängnis. Er war gefählig gewesen, weshalb das Gericht nochmal Milde walten ließ.

Wegen Diebstahl. Die hiesige Strafkammer verhandelte am Mittwoch gegen den noch sehr jugendlichen, bisher unbestraften Christ Dombrowski, der vor einiger Zeit bei der hiesigen erscheinenden Zeitung „Matroski“ als Kaufbursche beschäftigt war. In dieser Stellung hatte er auch des Abholens und Bezahrens von Postsendungen zu versehen. Hierbei hob D. in drei Fällen auf Grund von Postanweisungen Geldbeträge von 26, 33 und 44 M. ab, die er für sich behielt. Für diese Unterschlagungen wurde D. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß jedoch gleichzeitig, ihn auf die Liste A. zu setzen, d. h. der bedingten Begnadigung zu empfehlen. Vermutet sei, daß die Straferfolgung auf Antrag der Hofschleibe erfolge, wogegen der geschädigte Verlag alle Anstrengungen machte, D. vor Strafe zu schützen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

W. Girsberg, 3. Juli. (Autounfall.) Heute früh stieß das Auto des Kaufmanns Kutter mit einem Fuhrwerk zusammen. Die Deichsel des Fuhrwerks drang der Frau des Ingenieurs Maire durch den Hals, sie war sofort tot. Kutter und Maire blieben unversehrt.

W. Berlin, 3. Juli. (Feuer im Kgl. Opernhaus.) Heute früh nach 9 Uhr brach in der Dachkonstruktion über dem Konzerthalle des Kgl. Opernhauses Feuer aus. Auf die Meldung „Großfeuer“ rüchten die Wächter aus sämtlichen Berliner Feuerwehren an. Auf der Brandstätte sind anwesend der Chef des Militärabteils v. Hülßen-Schäfer, General-Feldmarschall v. Hahnle, Minister des Innern v. Moltke. Zur Zeit wird aus vielen Röhren Wasser gegeben. Aus dem Dachstuhl dringt dichter Qualm. Der Brand soll bei Klempnerarbeiten entstanden sein. Für die Bergungsarbeiten rücken mehrere Kompagnien des 2. Garde-Regiments an.

Berlin, 3. Juli. (Die gestrige Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg) machte die Ladung von 23 weiteren Zeugen durch die Staatsanwaltschaft notwendig. Dadurch werde der Prozeß mindestens einen Monat dauern. — Wie das „W. Z.“ meldet, wurde der Weidener Privatdozent für Psychiatrie Dr. Wilhelm Speide zum Eulenburgprozeß nach Berlin berufen. Es handelte sich jedoch nicht um den Geisteszustand des Fürsten, sondern um die Zurechnungsfähigkeit einer Zeugin.

Dänemark, 3. Juli. (Explosion.) In der rheinischen Zündhütchenfabrik Kägeritz fand eine folgenschwerere Explosion statt. Drei Fabrikräume stiegen in die Luft. Zu weitem Umkreis wurden große Verwüstungen angerichtet. Ein Arbeiter ist lebensgefährlich verletzt.

Hamburg, 3. Juli. (Mord und Selbstmord.) Der in der Braunkohlgrube 6 wohnhafte Ingenieur Bernhard Sonntag, hat gestern mittel, vermutlich infolge eines Streites, seine Frau und dann sich selbst erschossen.

Petersburg, 3. Juli. (Doch eine Zweikaiser-Entrevue?) Obwohl ihr von allen maßgebenden Stellen widersprochen wird, hält „Nietich“ heute ihre Nachricht von einer bevorstehenden Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm aufrecht. Das Blatt bemerkt dazu: „Wie wir hören, ging die Initiative zu der Reise des Deutschen Kaisers in den baltischen Gewässern von Kaiser selbst aus. Während eines diplomatischen Gesprächs hat Wilhelm II. den Wunsch geäußert, den Zaren zu sehen. Dieser Wunsch ist von der russischen Diplomatie unterstützt worden. Die Unterhandlungen über den Besuch des Kaisers werden durch den deutschen Botschafter in Petersburg geführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Begegnung zu Lande stattfinden und durch eine

Reihe von Paraden „gefördert“ werden. Ort u. Zeit der Begegnung sind noch nicht gewählt. Der Zweck der Reise ist, der Welt den Beweis zu liefern, daß der europäische Friede nicht gefährdet ist. Die französische Diplomatie hat die Nachricht über diese Begegnung sympathisch aufgenommen. Bei der deutschen Botschaft in Petersburg ist bereits eine ganze Reihe von Postern und Plakaten mit der Kaiserkrone und der Aufschrift: „Garderober seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen“ eingegangen.

W. Paris, 3. Juli. (Ein scharfes Urteil.) Im Prozeß Humbert gegen den „Matin“ wurde gestern das Urteil gefällt. Der Leiter des „Matin“ wurde zu 3000 Francs Geldstrafe und 50000 Fr. Schadenersatz und Veröffentlichung des Urteils in 201 französischen und ausländischen Zeitungen verurteilt, unter denen sich der „Matin“ befinden muß.

W. London, 3. Juli. Ein hiesiges Morgenblatt meldet aus St. Louis: Von Sebasta kommt die Nachricht, daß gestern abend bei Karknoten 20 Meilen entfernt, drei Schnellzüge, deren Signale infolge bösen Wetters sich nicht erkennen ließen, zusammengefahren sind. Die Maschinen wurden zertrümmert, die Wagen fingen Feuer. 8 Personen wurden getötet und 20 verletzt.

W. Tanger, 3. Juli. (Zur Lage in Marokko.) General d'Amade hat am 29. Juni ohne Schwertstreich die Stadt Agemur eingenommen, nachdem nach Androhung des Bombardements die anfangs geschlossenen Tore der Stadt geöffnet wurden. Der Gouverneur von Agemur ist geflüchtet. General d'Amade zog mit den französischen Truppen in die Stadt ein, die bis zur Ankunft der marokkanischen Truppen von den Franzosen besetzt gehalten werden soll. General d'Amade hat eine Stadtverwaltung eingesetzt.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 4. Juni 1908.

Bewölkt, Regenfälle, unweil windig, etwas kühl.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 23. bis 24. Juni 1908.

Die meist widersprechenden Nachrichten über die Aussichten der Ernte lassen die Lage immer noch ziemlich unübersichtlich erscheinen. In Merita bewirkten ermäßigte Schätzungen für Winterweizen eine mögliche Erholung, doch schien man die ungenügende Auffassung nicht allgemein zu teilen. In die landwirtschaftlichen Beschäftigten Deutschlands gestatten die vorliegenden Meldungen keinen genauen Einblick, immerhin deutet die Zwickauerkunde der dortigen Exporteure darauf hin, daß man die Wirkung der vor acht Tagen gemeldeten Niederlage überschätzt zu haben scheint. Unähnlichen Bemerkungen begegnet man auch in den Berichten Rumaniens. Dagegen sprechen die Preisrückgänge an der Budapest Börse dafür, daß man dort zu einer etwas ungünstigeren Beurteilung der Ernteaussichten gelangt ist. In Deutschland hat die überwiegend trockene Witterung das Aussehen der Sommerhalbinsel weiter verschlechtert, aber auch neuerdings für Roggen Bestärkungen erreicht, indem sich stellenweise Reizen vorzeitiger Reife bemerkbar machen. Wenn sich in der Berichtswocche auch keine größeren Preisveränderungen ergaben, so machte sich im Zusammenhang mit den geschwiberten Verhältnissen immerhin eine etwas festere Stimmung geltend, die sich auf dem Berliner Markt durch härteres Interesse für Herbstlieferung festens der Provinz zum Ausdruck brachte. Das Warengeschäft hat demgegenüber seinen schleppenden Charakter beibehalten, und darauf war es auch zurückzuführen, daß für Juli-Lieferung meist mehr Abgeber als Käufer zu finden waren. Im übrigen lag Weizen weniger fest als Roggen, wobei namentlich das Festen von russischen Angeboten neuer Ernte und die Möglichkeit eines stärkeren Exportes seitens Deutschlands in Betracht gezogen wurde. Auch ist es noch nicht klar, wie sich bei dem bestehenden Mangel an kontraktlicher Ware die Abwanderung der Juli-Bestimmungen gestalten wird. Der Hafenmarkt hat infolge der erwähnten Bestärkungen zuletzt ein wesentlich festeres Aussehen angenommen, indem sich die Provinz in ihren Aufstellungen zurückhaltender zeigte, während der Konsum festem etwas mehr Neigung zu Umschiffungen kundgab, dabei aber für geringere Qualität nur niedrige Preise anlegte. Im Lieferungsgehalt bestand vorwiegend Interesse für Herbstlieferung, deren Wert um 5 M. angezogen hat. In Futtermittel lag dem Aufstau mächtiges Angebot zu höheren Preisen vor. Für Mais wurden erhöhte Forderungen bewilligt.

Es hatten sich die Getreidewerte am letzten Markttage in Juni pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Mehr (+), bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigelegt ist, wie folgt:

Weizen.	Roggen.	Haf.
Schönberg 203 (-)	176 (-)	150 (-)
Danzig 212 (-3)	172 (-5)	154 (+3)
Stettin 212 (-1)	175 (-3)	160 (-)
Breslau 217 (-)	173 (-1)	161 (-)
Berlin 214 (-2)	184 (-2)	177 (+2)
Magdeburg 203 (-6)	182 (-1)	158 (-)
Halle 219 (-)	192 (-)	160 (-)
Leipzig 215 (-1)	196 (-)	158 (-)
Potsdam 215 (-)	181 (-4)	161 (-)
Hamburg 208 (-)	189 (-)	175 (-)
Hannover 210 (-)	190 (-)	165 (-)
Braunkohlgrube 209 (-2)	188 (-2)	159 (-3)
Hildesheim 208 (-)	192 (+2)	165 (-)
Wien 205 (-)	192 (-)	170 (-)
Frankfurt a. M. 214 1/2 (-1/2)	198 (-)	178 (+3)
Mannheim 213 1/2 (-1/2)	197 (-3)	170 (-)
Stuttgart 230 (-)	-	-
Stragburg 225 (-)	-	-
München 223 (-)	193 (-)	178 (-)

Wettermarke: Weizen: Berlin Juli 210.25 (-1.50) September 194.25 (-) Budapest: Oktober 184.50 (-11.00) Paris Juni 177.75 (-1.80) Liverpool Juli 159.65 (-1.90) Chicago Juli 181.20 (-1.70) Roggen: e. d. Juli 189.50 (1.00) September 189.00 (12.25) Hafer Berlin Juli 163.00 (+1.25) Sept. 164.00 (+5.00) M.

Veitthener Wochenmarkt-Bericht vom 3. Juli 1908.

Äpfel	pro 100 Kilogramm	23,00 — 26,00 M.
Böhen	„ „	25,00 — 28,00 „
„	„ „	60,00 — 70,00 „
„	„ „	5,00 — 6,00 „
„	„ „	— — 7,00 „
„	„ „	— — 5,00 „
„	„ „	6,00 — 9,00 „
„	„ „	100,00 — 110,00 „
„	pro Kilogramm	— —
„	„ „	1,80 — 1,40 „
„	„ „	1,30 — 1,30 „
„	„ „	1,30 — 1,40 „
„	„ „	1,20 — 1,60 „
„	„ „	1,30 — 1,40 „
„	„ „	1,80 — 1,80 „
„	„ „	2,20 — 2,80 „
„	pro Schock	3,00 — 3,60 „

Briefkasten.

Deutsch-Picker. Der Bericht ist irrtümlich zurückgelassen und wird morgen erscheinen.

Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Stadtkreis Veitthen D.S. aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen von Linde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorzugsweise, daß sie — von verlässlichen Leuten gebunden — in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesen Zwecken seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichen Gasen, Wasserstoff oder Leuchtgas, gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Befehle die Hilfe derselben aus Papier, zu zerreißen man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Sturz oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zerren oder zu reißen; demnach wieder man ihn platt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so nehme man ihn nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kräftigen oder Kräftigen liegt, um ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man abscheidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1—2 Meter haben, steigen in der Höhe zu plagen und lassen dann den Apparat mittelst eines Fallstriches zur Erde niederfallen, gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat, oder er hängt in einem Baum fest. Bei dem Herunterfallen ist vor allen Dingen ein Herabfallen des Apparates zu vermeiden. Der Apparat ist nimmer unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Abtransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, die tunlichst genau auszufüllen sind.

Im dem Ballon oder dem Apparat findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche so bald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und des Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzusenden ist.

Der Finder resp. der Abstreifer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mark, in besonderen Fällen, wo die Bergung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückzuerstattet. Im Falle einer unwilligen Beschädigung eines Apparates, oder eines Verfalls, des Schuttschiffen an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfaßten wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „wissenschaftliches Eigentum“.

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vierrechten offenen, aus Holz oder Metallstäben bestehenden Rahmens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines binnem Stahldrahtes emporgehoben werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befindet sich in der Nähe elektrische Straßenbahn mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drachenkontakt mit dem elektrischen Stromkontakt in Berührung kommt, so ist jedes Angehen des ersten mit bloßen Händen oder Bekleidern mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden; man sollte deshalb ein gutes trockenes Tuch um die Hände, oder man den Draht angeht.

Ist der Drachen bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so verhalte man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Nagel oder einen Baum umzuschlingen. Das sollte sich auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird das königliche Landratsamt hierüber entscheiden.

Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tunlichste Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Funktionen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Vorstehende, im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten ausgearbeitete Anleitung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Veitthen D.S., den 15. Juni 1908.

IV. 6484.

Die Polizeiverwaltung.

Beschwerden

über unpunktliche Zustellung unserer Zeitung wolle man stets nur an die Hauptgeschäftsstelle Veitthen. Stelkaverrake 13. richten.

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser • ersten Rang und als Heilwasser gegen die Leiden der Atmungsorgane des Magens und den Blasenleiden empfohlen.

